

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

7.7.1933 (No. 177)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beitragen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Niederdruckbeilage „Die Bildschau“ / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter. Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerungen, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 177

Freitag, den 7. Juli

1933

In Kürze

Zum Prozeß gegen die Berliner Räuber wurden die vier Hauptangeklagten zum Tode verurteilt.

Laut „Echo de Paris“ beabsichtigen die Goldwährungsänderer einen gemeinsamen Fonds zu schaffen, um den Goldstandard gemeinsam zu verteidigen.

Bei einem Feuerwerk in Vanten ereignete sich eine Explosion, durch die drei Personen getötet und sechs schwer verletzt wurden. Der Feuerwerker wurde verhaftet.

Am Donnerstag nachmittag fand beim Reichskanzler eine Reichsstatthalter-Konferenz statt.

Wie der Aml. Dr. Pressdienst mitteilt, hat der preussische Kultusminister verfügt, daß alle kommunikativen Studenten von preussischen Hochschulen sofort auszuschließen sind.

Die Glaubensbewegung Deutsche Christen beabsichtigt, eine Mitgliederperre für evangelische Geistliche von 15. Juli ab bis auf weiteres zu verhängen.

Kombinationen

Dr. Sch. Berlin, 6. Juli.

Heute wurde hier das Gericht vorbereitet, daß Dr. Brüning ebenso wie andere maßgebende Persönlichkeiten des Zentrums, weder die Absicht habe, um seine Aufnahme als Hospitant bei der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nachzusuchen, noch den Willen, sein Mandat beizubehalten. Unterrichtete Kreise im Zentrum oder bei den Nationalsozialisten oder sonst wo, haben von solchen angeblichen Absichten Dr. Brüning's bis zur Stunde keine Kenntnis. Derartige Gerüchte eilen den Tatsachen also mindestens weit voraus. Man braucht im übrigen in diesem Zusammenhang nur auf die zwischen dem Zentrum und der NSDAP. zustande gekommenen Vereinbarungen hinzuweisen, nach der Reichstagsabg. Dr. Sackelsberger zum Verbindungsmann bei der Reichstagsfraktion der NSDAP. bestimmt worden ist. Dr. Sackelsberger wird, wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, schon in aller nächster Zeit eine Verbindung mit den maßgebenden Stellen der NSDAP. aufnehmen. Erst im Verlauf dieser Verhandlungen wird sich übersehen lassen, wie auch das Verhältnis der bisherigen Inhaber von Mandaten des Zentrums zur NSDAP. geregelt und gestaltet werden kann.

Es ist von vornherein damit zu rechnen, daß eine Reihe von bisherigen Zentrumsabgeordneten im Reichstag, in den Landtagen und in den Gemeindevertretungen ihre Mandate niederlegen werden. Welche Möglichkeiten für die übrigen Abgeordneten vorhanden sind, wird weitgehend abhängen von dem Gang der Verhandlungen, die die Verbindungsmänner der bisherigen Zentrumsfraktionen nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern und Gemeinden mit den Fraktionsführern der NSDAP. zu führen haben.

Geld und Schaffer legen ihre Mandate nieder

CNB München, 8. Juli.

Wie zuverlässig verlautet, haben der frühere bayerische Ministerpräsident Geld und Staatsrat Dr. Schaffer, ehemaliger Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei, ihre Mandate zum Bayerischen Landtag niedergelegt.

Mandatsniederlegung von Zentrumsabgeordneten

CNB Karlsruhe, 6. Juli.

Wie wir erfahren, haben die Landtagsabgeordneten des Zentrums, Syndikus Dr. Rudolf in Gottmadingen und Rechtsanwalt Schweizer in Donau-Echingen bereits vor einigen Tagen ihr Mandat zum Badischen Landtag niedergelegt.

Pfund und Dollar im Wettlauf auf den niedrigsten Stand

Die Ereignisse nehmen ihren Lauf. Die Abneigung des Präsidenten Roosevelt gegen eine auch nur vorläufige Stabilisierung des Dollars hat eine Situation geschaffen, unter der sich wohl alle Völker der Erde äußerst unbehaglich fühlen. An diesem Zustand können auch Vereinbarungen auf anderen wirtschaftlichen Gebieten nichts ändern. Ein Kampf um die schlechteste Währung hat eingesetzt, der in der Hauptsache von den englisch sprechenden Völkern durchgeführt wird. Man kennt wohl seinen Anfang, aber nicht sein Ende. Ob die Goldwährungsänderer unter diesen Umständen an ihrem Entschlusse, die Goldbasis — komme was da wolle — aufrecht zu erhalten, festhalten können, bleibt abzuwarten.

Die Methoden, mit denen der Dollar und die Pfund-Devisen in Grund und Boden gewirtschaftet werden, sind nicht nur einzigartig, sondern auch neu. Mit einer Offenherzigkeit, die kaum zu übertreffen ist, hört man aus Washington und London, und zwar nicht nur aus privaten Kreisen, daß beide Devisen zu hoch stehen und daß die Stabilisierungsbasis auf einem viel niedrigerem Niveau zu suchen ist. Mit andern Worten, man

ladet die Spekulation geradezu ein, sich zu betätigen und zeigt ihr auch noch die Richtung, nach welcher das zu geschehen hat. Und das alles, nachdem man sich auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz eben erst den Kopf darüber zerbrochen, wie die Spekulation von dem Geschäft mit ausländischen Zahlungsmitteln fernzuhalten ist. Die „Financial News“ rechnet mit einer Entwertung des Dollars um 50 Prozent, andere englische Finanzblätter prognostizieren, von Ende August ab werde die Pfund-Devisen infolge der üblichen Saisoninflüsse wieder absinken.

Derartige Ankündigungen haben jedenfalls zur Folge, daß schon jetzt das englische Pfund merklich ins Wanken geraten ist, während der Dollar seine Abwärtsbewegung in beschleunigtem Tempo fortsetzt.

In diesem Kampfe um die schlechteste Währung, der jedem einzelnen Staate nicht zu ersiehende Verluste bringen muß, gibt es nur einen Hoffnungsschimmer: der Verfall des Dollars und des Pfundes geht so rasch vor sich, daß die Lösung des Währungsproblems nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen dürfte.

Roosevelt will Indezweährung einführen

Die „Universal“ meldet, beabsichtigt Roosevelt eine Indezweährung zur Unterstützung des amerikanischen Erholungsprogramms. Das Goldausfuerverbot bleibe jedoch unbeschränkt bestehen. Außer dem Goldvortrag solle auch das Silber als Deckung der Indezweährung dienen. Die Indezweährung sei notwendig, um die innere Kaufkraft Amerikas sicherzustellen. Das Indezweährungsprogramm, über das seit der Rückkehr nach Washington ununterbrochen mit maßgebenden Persönlichkeiten gesprochen worden sei, sei einer der kühnsten Pläne der Roosevelt-Regierung. Es handelt sich um einen Versuch, wobei Roosevelt bereit sei, nötigenfalls fünf bis sechs verschiedene Wege zu gehen, bis der richtige gefunden sei. Eine Verringerung des Dollargehaltes sei hierfür aber notwendig.

Roosevelt, so wird weiter festgestellt, ist davon überzeugt, daß die Konferenz fort-dauere. Der beste Beweis dafür sei, daß der neue schwedische Gesandte Steinhardt von

Roosevelt mit neuen Anweisungen nach London entsandt worden sei. Roosevelt halte es für notwendig, daß die europäischen Länder ihren Haushalt und die nationalen Währungen in jedem Falle den Kreisen der eigenen Länder anpassen. Roosevelt sei für diesen Fall bereit, den anderen Staaten Gold als Deckung abzugeben.

Schacht zur Währungsfrage

WTB London, 6. Juli.

Unter der Überschrift „Warum ich glaube, daß Roosevelt Unrecht hat“ veröffentlicht „Evening Standard“ eine Stellungnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Entwertungspolitik der Vereinigten Staaten und Großbritanniens. Stabilisierung der Währungen sei für die heutige Welt wesentlich. Er glaube fest an den Goldstandard. Präsident Roosevelt und Großbritannien hätten Unrecht daran getan, ihre stabile Währung aufzugeben, aber der erste Schritt zur Wiederherstellung der Wirtschaftsstabilität sei für jedes Land, sein eigenes Haus in Ordnung zu bringen. Es wäre besser gewesen, wenn Amerika, Skandinavien und Großbritannien bei dem Goldstandard geblieben wären. Obgleich dies eine schwere Schuldenslast für Deutschland bedeutet hätte, wäre jedenfalls seine Verdienstmöglichkeit dabei unberührt geblieben.



Das Fernstrassenetz

Diese Karte gibt eine Uebersicht über das großzügige Fernstrassenetz, mit dessen Ausbau die deutsche Reichsregierung noch in diesem Jahr beginnen will. Als erstes ist eine Autostrassenverbindung im Westen geplant, und zwar die Strecke München-Essen. Das Gesamtprogramm besteht in der Hauptsache aus einer Diagonallinie von Hamburg über Berlin nach Weuthen, zwei Nord-Süd- und drei West-Ost-Linien. Die Breite dieser Autostrassen wird für beide Fahrrichtungen sieben Meter anzuweisen, die durch einen fünf Meter

breiten Zwischenraum (wahrscheinlich Rasenstreifen) getrennt werden. Dörfer, kleinere Ortschaften und Städte werden dadurch umgangen, daß man die Fernstraße außerhalb des örtlichen Verkehrs legt. Straßen, Geleise und andere störende Querverbindungen werden möglichst durch Ueber- oder Unterführungen vermieiden. Durch den Beschluß dieses großzügigen Ausbaues des deutschen Fernstrassenetzes ist der Weg zu einem Wirtschaftsprogramme eröffnet, das eine riesige Anzahl von Arbeitskräften erfordert.

Die neue Aufgabe

Wie in der Natur gibt es auch im Leben eines Volkes ein Werden und Vergehen, ein Auf und Ab. Das Leben steht nie still.

Dr. Heinrich Brüning wird in den letzten Stunden seines Wirkens als Parteiführer von diesem Geiste der Entwicklung gewußt haben. Was der Staatsmann und Reichskanzler Dr. Brüning vor zwei Jahren begann, forderte jetzt von dem Parteiführer Brüning die Auflösung der Partei.

Als die Auswüchse eines entarteten Parlamentarismus, der zur Ohnmacht der Regierung führte, bedrohlich wurden, berief der Reichspräsident im März 1930 Dr. Heinrich Brüning zum Kanzler des Reiches und vertraute seiner Energie und Umsicht das Werk der Rettung des bedrohten Staates an. Und damit begann eine neue Entwicklung, der allmähliche Abbau des Parlamentarismus setzte ein. Dem Parlament entglitt immer mehr die Führung, der Regierungswille, notgedrungen in dem Mittel der Notverordnungen legal verankert, obflegte und dem Parlament blieb lediglich die nachträgliche Zustimmung zu den Maßnahmen übrig, zu denen ihm die Entschlußkraft fehlte. Sätte es sich veragt, wäre es im Kampfe untergegangen. Im politischen Leben gibt es aber auf dem einmal beschrittenen Wege keinen Stillstand; ein zurück zum Parlamentarismus war ausgeschlossen. Die unter Dr. Brüning in halbwegs friedlichen Formen vollzogene Hinwendung zur autoritären Demokratie vollzog sich unter neuen Nachfolgern Papen und Schleicher wesentlich rascher und stürmischer. Und nun ist Hitler vom Schicksal berufen, diese Entwicklung abzuschließen durch den Aufbau einer neuen Form unseres politischen Lebens, die den Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes mehr gerecht wird als die zurückliegende Epoche.

In der Politik darf es keine Empfindsamkeit und Sentimentalität geben. Am wenigsten in einer Zeit, die keine Zeit mehr für umständliche Erörterungen hat, ob man es auch allen recht mache. Es gilt dem deutschen Volk die nackte Existenz zu sichern und eine neue, glücklichere Zukunft aufzubauen. Darum können wir die Fragen, die mit der Ablösung des Parteienstaates zusammenhängen, die Frage auch der Bewertung der Politik der vergangenen 14 Jahre getrost der künftigen Geschichtsschreibung überlassen und um so mutiger der notwendigen Gegenwart ins Antlitz schauen.

Zum ersten Male in der modernen staatlichen Entwicklung ist heute die Sicherung der christlichen Lebensgüter, die Sicherung der religiösen Erziehung des Volkes und der Freiheit der Kirche von den Trägern der neuen Staatsgewalt feierlich verbürgt worden. Dies Wort des Reichskanzlers Hitler hat um so mehr Gewicht, als die Stärke seiner politischen Stellung die Einhaltung seines Versprechens gewährleistet. Ja, darüber hinaus will die Staatsleitung von sich aus durch ein Reichskonkordat mit dem Vatikan die Sicherstellung der Kirche auch auf den bisher umstrittenen Gebieten wie z. B. der Schule vornehmen. Damit kann eine der wichtigsten Aufgaben der Parteien des deutschen Katholizismus als gesichert angesehen werden und der Abschied von den Parteien des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei ohne Beunruhigung für das katholische Volk vor sich gehen. Konfessionell gerichtete politische Parteien sind nicht mehr notwendig, weil der Gegner, der aufklärerische Liberalismus am Boden liegt.

Damit sind aber keineswegs die national und sozial so wertvollen Kräfte des katholischen Volkes aus dem Einsatz für die Nation entlassen. Aus dem Dienst einer vorübergehenden Aufgaben verfehlenden Organisation kann es eine Entlassung geben — nie aber aus dem Dienst an der Nation. Die zweite große Aufgabe des Katholizismus, die soziale, fordert heute sogar gesteigerte Hingabe, doppelten Eifer. Neugefaltung des staatlichen und sozialen Lebens ist die Aufgabe. Der Parteienstaat mit seiner Monopolstellung von Interessengruppen ist tot, der Ständestaat soll die Form werden, in der eine in sozialer Gerechtigkeit geordnete Volkswirtschaft, die allen Arbeitswilligen Lebensraum gibt, lebt.

Mit der Lösung dieser unausschiebbaren Aufgabe steht und fällt das Wohl und Wehe unseres Volkes. Zur Mitgestaltung an dieser Aufgabe sind alle aufgerufen. Der katholische Volksteil hat das Glück, eine reiche Gabe zu dem Bauwerk der Zukunft beizutragen, die gesicherte katholisch-soziale Ueberlieferung, in der gerade die aktuelle Idee einer berufständischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung lebt. Wir haben diese Ideen erarbeitet und geklärt im Kampf gegen den liberalen Kapitalismus wie gegen den Sozialismus. In der vor zwei Jahren erlassenen großen sozialen Enzyklika des Papstes Pius XI. „Quadragesimo anno“ findet diese Ueberlieferung ihre Krönung und ihre Anwendung auf die unmittelbare Gegenwart.

Diese Kräfte zu mobilisieren, ist die positivste Form der Mitarbeit des katholischen Volksteils an der Erneuerung von Staat und Wirtschaft unter der Führung der Reichsregierung Hitlers. Frisch auf zum neuen Werk, dem Gott seinen Segen erteilen möge!

Simon über die deutsche Innenpolitik

WTB London, 6. Juli.

Am Schlusse seiner gestrigen Unterhausrede befaßte sich Staatssekretär Sir John Simon auch mit Deutschlands innerpolitischen Angelegenheiten. Es sei heute — führte er aus — sehr allgemein das Gefühl der Befürzung und Sorge über die Lage gewisser Minderheiten in Deutschland zum Ausdruck gekommen. Die im Unterhaus gefallenen Aeußerungen seien keineswegs im Geiste engherziger Kritik oder im Namen von Parteien gemacht worden, sondern der Ausdruck der wohlwollenden Ueberzeugung des britischen Volkes in seiner Gesamtheit. Es sei fraglich, daß die Ereignisse der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit so viel getan hätten, gerade bei den Deutschen, deren Stimmung gegen Deutschland immer freundlich war, einen Teil der Sympathien zu zerstören, die Deutschland brauche. Es sei ernstlich zu wünschen, daß die Zeit kommen möge, wo Großbritannien mit gutem Gewissen an einer Lösung der Probleme Europas mitwirken könne. Dies wäre aber nur möglich, wenn Großbritannien vollstes Vertrauen hinsichtlich der Behandlung der Minderheiten in allen Teilen der Welt hätte.

Sir John Simon erklärt zwar, daß er die deutschen Probleme in aller Freundschaftlichkeit behandeln wolle, und es liegt uns sicherlich fern, daran zu zweifeln. Wir wollen aber doch zum Ausdruck bringen, daß ebensowenig, wie es die englische Regierung gern sehen würde, wenn man sich in innerpolitische Angelegenheiten einmischte, auch Deutschland es ablehnt, wenn ein fremder Staatsmann, wie Simon es vor dem Unterhaus getan hat, sich mit deutschen innerpolitischen Fragen beschäftigt.

Japan verlangt die Entfernung der ausländischen Militärattachés aus dem chinesischen Staatsdienst.

TU Peking, 5. Juli.

Der japanische Militärattaché in China, Oberst Nakajama, hat erklärt, daß die japanische Regierung die Entfernung sämtlicher ausländischer Militärattachés aus dem Dienst der chinesischen Armee oder Marine verlange. Marschall Chiangkai-schek hat diese Forderung abgelehnt.

Der Bischof von Rottenburg an die katholische Presse

Bischof Sproll von Rottenburg erläßt folgenden Aufruf an die katholische Presse:

„In dem gemeinsamen Hirtenbriefen auf Pfingsten 1933 haben die deutschen Bischöfe die Forderung nach einer katholischen Tagespresse erhoben, die mit den Tagesbotchaften den katholischen Geist in die Seelen ihrer Leser leitet und die Ereignisse des Menschenlebens und Weltgeschehens am Maßstab des Christentums mißt und im Spiegel der Ewigkeit schaut.“

Mit dieser erhabenen Aufgabe muß die katholische Presse die bereitwillige Mitarbeit an der Neugestaltung unseres Volkstums und unserer Ordnung verbinden.

Wahrhaft nationale Gesinnung und echt katholischer Geist werden in der katholischen Tagespresse auch unter den veränderten staatspolitischen Verhältnissen ihren Ausdruck finden. Die Pflicht gegenüber der Kirche und dem Staat wird sie in gleicher Weise zu erfüllen haben, sie wird also staatsverhaltend und staatsfördernd wirken, zugleich aber auch ein unerlässliches Mittel der Seelsorge sein.

Um dem katholischen Volksteil seine Presse zu erhalten und im Bewußtsein unserer oberhirtlichen Verantwortung richten wir an die katholischen Verleger und Schriftleiter das Ersuchen, ihren Zeitungen nach dem Wegfall parteipolitischer Rückfichten rein katholischen Charakter zu geben und auf dieser Grundlage der Kirche und dem Vaterland zu dienen.

Wir vertrauen darauf, daß das katholische Volk einer so geleiteten Presse die Treue halten und für sie eintreten wird.

Johannes Baptista, Bischof.“

Neue Anweisungen Roosevelts nach London

TU New York, 5. Juli. Roosevelt ist auf Grund der Londoner Vertragsgespräche mit allergrößter Eile nach Washington zurückgekehrt, um sofort neue Anweisungen nach London abzugeben. Von amtlicher Seite wird erklärt, Roosevelt habe die Amerikaner ersucht, alles Denkbare zu tun, um die Konferenz anrecht zu erhalten. Die Veröffentlichung der Anweisung erfolge in London. Dazu erklärt Roosevelt er hoffe, daß London nicht aufleuge. Frühere Washingtoner Meldungen wollen wissen, daß Roosevelt ein „positives Aktionsprogramm“ ausgearbeitet habe, das zugleich eine Rechtfertigung seiner Ansicht darstelle, daß seine Weigerung, den Dollar zu stabilisieren, die Konferenz nicht torpediere.

Die Anweisungen, an denen Roosevelt den ganzen Tag gearbeitet habe, stellten keinen Widerspruch dar. Roosevelt denke nicht daran, etwa den Goldblock um Fortführung der Konferenz zu bitten, sondern wolle vielmehr zeigen, was die Konferenz unter den gegebenen Verhältnissen tun sollte. Europa bleibe es dann überlassen, zu tun, was es für richtig halte. Roosevelt habe ein moralisches Recht, darauf hinzuweisen, daß noch immer der Weg des internationalen Angriffs auf die Krise frei sei. Eine internationale Zusammenarbeit in London könne nur in der Herabsetzung der Tarife, in der Beseitigung der

Im Urteil der Presse

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ (DZ.) schreibt zur Selbstauflösung des Zentrums: „Nicht die Trauer um Vergangenes, das seine Verdienste um Deutschland gehabt hat, darf heute im Vordergrund stehen: Es gibt jetzt nur eine einzige große Aufgabe: dafür zu sorgen, daß der neue Staat ein Geschlecht aufwachsen läßt, das von dem Parteihader und der Betrübenheit des ersten Reichstagsgehirns nur noch die abschreckende Erinnerung besitzt. Trotzdem ist es notwendig, die Bedeutung der täglichen Ereignisse voll zu würdigen. Welche Wirkungen übt der Wandel der Zeiten gerade auf innenpolitischem Gebiet noch immer Tag für Tag aus? Die Partei Stresemanns lang- und langsam liquidiert. Die Bayerische Volkspartei, einst mächtig nicht nur als Vormacht im eigenen Gebiet, aufgelöst. Das Zentrum, seit dem Kulturkampf ein Feldblut im Strudel der deutschen Innenpolitik, vor der gleichen Entscheidung. Es mag für einen Mann wie den ehemaligen Reichskanzler Dr. Brüning ein bitterer Entschluß sein, heute selbst das letzte Wort sprechen zu müssen. In den letzten Tagen ist versucht worden, wenigstens ein Stück Zentrumstradition zu erhalten. Auch die Konfessionsfrage spielt naturgemäß etwas in diesen Bereich hinein. Das wenige, was über die Verhandlungen mit dem Zentrum durchgedrungen ist, läßt erkennen, daß für die als positiv eingeschätzten Kräfte im bisherigen Zentrumslager kein laubdinhliches Joch aufgerichtet werden soll. Die Hospitanten innerhalb der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion werden den von der NSDAP zur Mitarbeit anerkannten Anteil der bisherigen politischen Vertretung umfassen. Sie bilden deshalb dennoch nicht etwa eine zweite Fraktion, sondern sie sind organisch eingegliedert in den Rahmen, der vom alten Reichstag übriggeblieben ist. Die künftigen Vertretungskörper werden ohnehin anders aufgebaut sein. In ihnen wird es keine Fraktionen mehr geben, so wenig das deutsche Volk noch Parteien kennen soll. Mit der „litto in partes“, dem Zerfall in sich bestehende Einzelteile, muß es ein für allemal vorüber sein.“

Handelschranken usw. bestehen, nicht aber in einer vorzeitigen Stabilisierung. Roosevelts Anweisungen stellen also offensichtlich in erster Linie einen Versuch dar, den anderen Mächten die Verantwortung für einen etwaigen Konferenzabbruch zuzuschreiben. Die Washingtoner Meldungen unterstreichen erneut, Amerika könne eher als andere Länder Autarkie betreiben. Mit seinen riesigen Hilfsmitteln könne es sich erlauben, sich völlig auf sich selbst zu stellen. Kommentare unterstreichen, daß Roosevelt an sich von den Londoner Drohungen unberührt sei. Er werde seinen Standpunkt in der Währungsfrage keinesfalls ändern. Sein Hauptinteresse konzentriere sich auf Amerikas wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Die evang. Kirchenvertretungen

Das zu erwartende evangelisch-kirchliche Verfassungswerk soll, wie verlautet, seine Neuwahlen zu den Kirchenvertretungen enthalten. Es soll vielmehr vorgesehen sein, die Kirchenvertretungen nach den Bestimmungen des Gesetzes über Gleichhaltung der Länder und Gemeindeparlamente gleichzusetzen. Im übrigen sollen die Mitglieder der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ zu 70 v. H. in den neuen Kirchenvertretungen vertreten sein.

Auflösung der Volksrechtspartei

TU Berlin, 6. Juli.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Reichsleitung der Volksrechtspartei mit dem Abschreiben vom 1. Juli die freiwillige Selbstauflösung der Parteiorganisation erklärt und den Volksrechtsparteikämpfern den Uebertritt zum NSDAP empfohlen.

Die Landesbauernführer ernannt

CNB Berlin, 6. Juli.

Wie die NSD, mitteilt, gibt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Bauernführer Darre bekannt: Aufgrund der mir in der Sitzung der Reichsübergemeinschaft des deutschen Bauernrats am 29. Juni 1933 als Reichsbauernführer erteilten Vollmachten ernenne ich zu Landesbauernführern: Für Baden: Huber, Bauernhofbesitzer.

Neueinstellungen bei der F. G. Farbenindustrie

Frankfurt a. M., 6. Juli. Wie wir auf Anfrage erfahren, sind bei der F. G. Farbenindustrie einschließlich Ammoniakwerk Merseburg, Kalle & Co., Wiesbaden, Friedrich und der Akt.-Ges. für Stickstoffdünger in Knapack in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1933 etwa 5000 Arbeiter und Angestellte eingestellt worden.

Die früheren bayerischen Minister Goldenberger und Schwyer festgenommen

WTB München, 6. Juli.

Die bayerische politische Polizei hat im Auftrage des Staatsministeriums des Innern den früheren Kultusminister Dr. Goldenberger in Schutzhaft genommen und in die Gefangenenanstalt Sadelheim übergeführt. Weiter hat die bayerische politische Polizei den früheren Innenminister Dr. Schwyer festgenommen.

Zur Festnahme Schwyers meldet der Polizeipressebericht: Dr. Schwyer hat an den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Held einen Brief geschrieben, in dem er sich in unerhörter Weise über die neue Regierung und die heutigen Zustände im Reich ausgelassen hat. Dr. Schwyer wurde zu diesem Briefe polizeilich vernommen. Bei der Vernehmung hat er den Reichskanzler Hitler wiederum in grober Weise beleidigt. Dr. Schwyer wird dem Gericht übergeben werden.

Entfernung der kommunistischen Studenten von preuß. Hochschulen

TU Berlin, 6. Juli.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verfügt, daß alle Studierenden an preussischen Hochschulen, die sich in den letzten Jahren nachweislich in kommunistischem Sinne betätigt haben (auch ohne Mitglied der KPD. zu sein), mit sofortiger Wirkung von dem Universitätsstudium (Relegation) ausgeschlossen sind, auch wenn die im letzten Absatz des Paragraphen 29 des Hochschulgesetzes vom 1. Oktober 1914 angeordneten Voraussetzungen nicht vorliegen.

Zur Feststellung der betreffenden Studierenden ist die Mitarbeit der örtlichen Studentenräte heranzuziehen. Die Namenslisten der relegierten Studierenden sind dem Kultusministerium, dem örtlichen Studentenrat und sämtlichen deutschen Hochschulen alsbald zuzuleiten, damit eine neue Immatrikulation an anderen Hochschulen nicht mehr erfolgen kann.

Sommerliches Theater

Neuordnung der Organisation. — Stille des Uebergangs. — Ist der Winter vorbereitet?

Der preussische Ministerpräsident Brüning hat dieser Tage durch eine völlige Neuordnung des preussischen Theaterwesens und durch die Aufstellung des Umorganisationsprogramms die Basis geschaffen für die entscheidende Eingangsphase der neuen Regierung auch auf die Gestaltung der Bühnen. Diese Regelung wird im ganzen Reich durchgeführt werden. Staatstheater, städtische Theater und Privattheater sind einheitlich zusammengefaßt. Die preussischen Staatstheater unterstehen dem Kultusministerium. In den städtischen Theatern hat sich der preussische Innenminister das Aufsichtsrecht vorbehalten durch Gründung eines Theaterausschusses, der dem Reichskommissar z. B. Reichsausschussgeordneten Gintel unterstellt ist. Von dort aus werden die Engagements geregelt, aber auch die Spielpläne maßgebend beeinflusst. Auch die Privattheater sind bei aller freier Entfaltung einer Eigeninitiative gebunden an die grundsätzlichen Weisungen der Regierung. Als Besucherorganisation hat sich die „Deutsche Bühne“ aufgetan, in die sowohl der „Bühnenvolksbund“, wie die „Volksbühne“ mit ihren Ortsgruppen und Landesverbänden überführt werden sollen. Sie soll auch die Schüleraufführungen in Zukunft regeln und gestalten.

Diese einheitliche Regelung war unbedingt notwendig, noch ehe im bevorstehenden Herbst die neue Spielzeit anhebt Gerade in den vergangenen Wochen hat sich die Unsicherheit der meisten Theater vor der neuen Situation gezeigt. Nur wenige Bühnen haben schon eine klare Vorstellung von dem, was in Zukunft gespielt werden soll, besonders, da es noch sehr an Stoffen und Dramen fehlt, die gleichzeitig den neuen Grundrissen und den künstlerischen und dramaturgischen Anforderungen wirklicher Bühnenkunst entsprechen. Zum Teil sucht man sich damit zu helfen, daß man alte verstaubte, längst vergessene Stücke aus der Mottenkiste holt. So spielt man in der Klage „Charles Xante“ im Renaissance-Theater mit Adele Sandbrock als

böser Schwiegermutter den „Störenfried“, im Deutschen Künstlertheater des Vorkriegsstad „Taufun“ und im Westpol-Theater wieder einmal „Lehars“, „Friedrich“ aus dem Goethejahr. Die Volksbühne — nicht am wenigsten in Verlegenheit — gräbt einen alten Klammud aus und spielt ohne jedes tiefere Verständnis „Der Bauer als Millionär“.

Das Staatliche Schauspielhaus, das durch seine neue Leitung unter Hanns Johst und Intendant Ulrich noch am entschiedensten den neuen Willen repräsentiert, bringt nach dem programmatischen „Schlaetzer“ seines Dramaturgen und dem „Heiligen Crippin“ von Paul Ernst, dessen Aufführung zufällig in die Todeswoche des Dichters fällt, die Uraufführung von Johann Christoph Raergels „Andreas Holmann“, ein Drama aus der Welt der heutigen deutschen Bauern in der Tischehoslowakel.

Paul Ernsts „Heiliger Crippin“, fächer im Dialog als im Dramatischen, bedarf eines Nachwortes von katholischer Seite. Durch ein Mißverständnis ist St. Crippinus in den Verdacht der „doppelten Moral“ gekommen, und die Legende über ihn zu dem Vers:

„Crippinus machte den Armen Schuh und stah! das Leder auch dazu!“

Denn ursprünglich hieß es mittelalterlich statt „stah!“ — „stalt“, d. h. stellte. Crippinus war nämlich nur Schuhmacher aus freier Wahl. In Wirklichkeit war er ein römischer Edelmann, der das ehrsame Schuhmacherhandwerk erlernte, um als Christ mit den Armen vertrauter umgehen zu können. Paul Ernst übernimmt auch in sein Stück dieses Mißverständnis. Ja er macht es sogar zum wesentlichen Inhalt. Er versucht die Lederdiebstähle seines „Heiligen Crippin“ zu rechtfertigen aus dem Geiz und der Hartberzigkeit der Besitzenden. Zwischen sie und die Armen tritt Crippin als der Wiederhersteller der gottgewollten Ordnung. Sein „Zweck“, die Güter dieser Erde gerechter verteilen zu helfen, soll

seine „Mittel“, die Lederdiebstähle, heiligen. Wertwüchtig ist, daß diese Auffassung hier nicht nur geduldet, sondern sogar als durchaus richtig empfunden wird, die man sonst fälschlicherweise unseren Jesuiten anhängt, und sie dann für höchst heuchlerisch und verdammenswert hält. Daß St. Crippin schon zu Lebzeiten den Heiligenschein bekommen hat, diesen Zug der Legende wendet Paul Ernst auch ins Boshafte. Die vorweggenommene und garantierte Seligkeit soll der Schwäche des Heiligen und seiner menschlichen Missetat, möglichst vollkommen zu sein gleichsam die Sicherung geben, die ihn um so tapferer in den Martyrertod schreiten läßt. Trotz dieser grundsätzlichen Verneinungen unseres Heiligenscheins ist Paul Ernsts Dichtung doch keineswegs einer der üblichen und gewohnten Angriffe gegen den katholischen Glauben. Im Gegenteil: Aus seinem deutschen Idealismus versucht Ernst von seinem Standpunkt aus einem katholischen Stoff gerecht zu werden. Das gelingt ihm denn mit den Vorbehalten, die oben angeführt sind, die allerdings am Wesentlichsten vorbeistehen.

Auch in Johann Christoph Raergels „Andreas Holmann“, dem Drama aus der Welt auslandsdeutscher Bauern in der Tischehoslowakel, bedingt die Enge der Problemstellung die Invollkommenheit der Lösungen. In einem deutschen Dorfe auf der anderen Seite des Riesengebirges soll die deutsche Schule geschlossen, und dafür eine tschechische Schule aufgemacht werden. Die deutschen Kinder müssen dann jeweils zwei Stunden in die nächste deutsche Schule laufen. Andreas Holmann, der Wirt und Gemeindevorsteher, will sich gegen diese Ungelegenheit in Frage bei der Regierung für seine Landleute und Dorfgenossen bemahren. Aber noch ehe er dazu kommt, wird er selbst tiefer in den Konflikt gezogen: Sein eigener Sohn, der mit anderen deutschen Bauern von der Rusteren eben heimgekehrt, empört sich über die Zwangsmassnahmen der tschechischen Regierung gegen die Kinder der Deutschen und weigert sich gegen den Willen seines rechtlich denkenden Vaters in offener Empörung vor dem Gemeindevorsteher, später wird er dann noch schamlos durch den Gemeindevorsteher im Hause seines Vaters den

Entlofenen und nimmt den Vater Holmann fest, weil er ihn der Begünstigung des Entlofenen verdächtigt. Nach Monaten erst läßt Andreas Holmann aus dem Gefängnis zurück und findet seinen Jungen zu Hause vor, dieses Mal aber bereit, alles gutzumachen. Und dieses Mal stellt sich der Vater vor dem Sohn, dem Gendarm entgegen, verteidigt sein Recht, auf eigenem Grund und Boden frei zu entscheiden, und fährt dann mit dem Sohn hin in die Garnison, um sich dem Staat zu stellen.

Raergels Lösung hat einen Bruch und ist nicht eindeutig, so sehr auch die Situation einer Wirtsdarstellung mit ihren Spannungen getroffen ist. Die neuen maßgebenden Stellen werden nun durch einen umfassenden und wertvollen Spielplan aufbauen können, wenn sie dem Spiel der Kräfte und Gegenkräfte in der heutigen geistigen und politischen Problematik genügend Raum zur ethischen Entfaltung lassen, ohne daß dabei das Grundsätzliche verläßt wird. Bisher gibt es nur wenige neue Stücke, die dem nationalen Willen der neuen Regierung entsprechen, die aber gleichzeitig die Geleite sowohl der ethischen wie der künstlerischen Werte voll erfüllen. Kein Wunder, daß die Theater nach allen, routinieren Theaterregalitäten greifen, wie dem im Deutschen Künstlertheater auszuführenden „Drei Apfelbäumen“ von Nielsen und Stemmle, dieser nichtsagenden Mischung von Hamburger Unterwelt, Matrosenkeipe und Wallae. Immer wieder möchten wir gerade jetzt hinweisen auf unseren unerlöschlichen Schatz deutscher und aufgedeutscher Klassiker, weil sie wirklich auf christlichem Boden stehen. Das ist gerade unsere deutsche Tradition so von Wert und Wichtigkeit gewesen, wie heute. H. B.

Kontinuität wird musikalischer Oberleiter am Freiburger Stadttheater

Nachdem Franz Rommelsch von der Staatsoper Stuttgart in Freiburg bereits den „Nobengrün“ und „Garmen“ mit großem Erfolg dirigiert hatte, sah man ihn am Montag bei einem Sinfonie-Konzert des Städtischen Orchesters am Ruit. Der Galtbrügger ernannte wiederholt städtischen Beirat, der zum Schluß des Konzertes nicht enden wollte, Rommelsch zum musikalischen Oberleiter an das Stadttheater Freiburg verpflichtet werden, in d.

Ein rhein-mainisches Wirtschaftsgebiet?

Aufmerksamkeit verdient ein Plan, den der Präsident der Handelskammer für das Rhein-Main-Gebiet, Dr. Luer, in der Hauptversammlung des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller (Frankfurt a. M.) über wirtschaftliche Organisationsfragen vorgetragen hat. Wir entnehmen der „Frankfurter Zeitung“ folgenden auch für Baden wichtigen Abschnitt:

Träger des rhein-mainischen Wirtschaftsbezirks würden die Provinz Hessen-Nassau und der Freistaat Hessen sein. Von hier gingen engere Beziehungen im Osten bis in den Spezzart, in die Gegend von Aschaffenburg und Wertheim, nach Süden in das Wirtschaftsgebiet von Mannheim und Ludwigshafen, nach Westen bis Koblenz und Trier, nach Norden bis in den Siegerländer Bezirk. All diese Grenzgebiete seien mit dem Hauptwirtschaftsbezirk, mit der Zentrale Frankfurt a. M., verbunden. Darum ergebe sich ungefähr folgende

Grenzziehung:

im Westen die luxemburgische Grenze, im Norden die Linie in der Mitte zwischen Bonn und Koblenz, oberhalb von Siegen zur Grenze der Provinz Hessen-Nassau, im Osten wird das Gebiet von den Grenzen der Provinz Hessen-Nassau umschlossen, am rechten Mainbiedel vorbei bis nach Merxheim, im Süden bis hinüber nach Karlsruhe einschließlich der Bezirke Seibelberg, Mannheim. Aus den verschiedensten Erwägungen und der historischen Entwicklung entsprechend könne

allein Frankfurt a. M. als Zentrale

des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes in Frage kommen und von hier aus der berufsmäßige Aufbau durchgeführt werden.

Für den gesamten Wirtschaftsaufbau stünden drei Wege zur Verfügung: Zentralisation, Dezentralisation oder eine Kombination von beidem. In der heutigen vielfältigen und wechselvollen Zeit könne nur

die Kombination in Frage kommen, welche je nach der einen oder anderen Richtung tendieren werde. An der Spitze der größeren Wirtschaftsgebiete werde als Selbstverwaltungorgan das Wirtschaftsamt stehen, das nach außen einheitlich die Interessen des Bezirks vertritt und nach innen in einem organisch gegliederten dezentralisierten Aufbau den verschiedenen Interessen der einzelnen Wirtschaftspunkte in sachlicher und regionaler Beziehung Rechnung trage.

Nach dem Stand der bisherigen Verhandlungen würden im allgemeinen die Wirtschaftsgebiete sich mit den Bezirken der Treuhänder decken. Das bedeute, daß das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet das im Gesetz über die Treuhänder der Arbeit festgelegte Wirtschaftsgebiet Hessen umfaßt. Für die Grenzbezirke wie Aschaffenburg, Siegerland oder auch Mannheim-Ludwigshafen usw. würden Sonderregelungen zu treffen sein. Der einheitliche Charakter des rhein-mainischen Wirtschaftsraumes zeige sich zunächst in seiner Siedlungsstruktur und dann in seiner landwirtschaftlichen Struktur und dem Aufbau seiner Qualitätsindustrie. Das Gebiet sei

wesentlich härter exportorientiert als die gesamte Wirtschaft.

Neben den Fachverbänden werde eine Wirtschaftskammer stehen, die je nach der Bedeutung einzelner Gebiete und ihrer regionalen Ausdehnung Bezirksstellen mit besonderen Funktionen einrichtet und zwar zweckentsprechend folgende: Frankfurt a. M., Rhein, Rhön-Weißberg, Wetterwald und schließlich Kurhessen. Das Wirtschaftsamt habe in erster Linie die Aufgabe der Aufsicht und der Kontrolle sowie des Ausgleiches der Interessen innerhalb der verschiedenen Stände.

★

Wir werden in Kürze vom wirtschaftspolitischen Standpunkt aus zu dem Plane Dr. Luers Stellung nehmen.

ersten drei Monaten dieses Jahres mußte man 60 000 neue Arbeiter herbeiführen als Ersatz für die stetigen Abgänge. Die Löhne werden oft mit mehr als zweimonatlicher Verspätung ausgezahlt.

Auch die internationalen Verhandlungen gehen nicht immer nach den Wünschen Sowjetrusslands. So weilte unlängst eine Sowjetkommission mehrere Wochen in Paris, um bedeutende Bestellungen auf Kriegsmaterial unterzubringen.

Schneider und Gotthardt weigerten sich, zu liefern. Ähnlich erging es den Sowjetkommissaren, als sie daselbst Erfragen an die Skodawerke in der Tschechoslowakei richteten.

Gleichzeitig bringt die Korrespondenz „Kuhunion“ aus Newyork die Nachricht, daß die Bolschewisten Amerika auf eine im kommenden Winter bevorstehende schwere Hungersnot in Rußland vorbereiten. Die Sowjetemissäre dringen darauf, Amerika solle der Sowjetregierung zu Hilfe kommen.



Für einen Papstbesuch in Berlin

Das Heiligtum des Hauses der Apostolischen Nuntiatur in Berlin ist der Thronsaal des Papstes, der für einen evtl. Besuch des Heiligen Vater ständig bereitgehalten wird. Es ist dieses das erstemal, daß gestattet wurde, den Thronsaal zu fotografieren, was lediglich auf die freundliche Bereitwilligkeit seiner Erzlegation Cesare Orsenigo, des apostolischen Nuntius, zurückzuführen ist.

Vier Todesurteile im W.G.-Räuber-Prozess

WTB Berlin, 6. Juli.

Im Prozeß gegen die W.G.-Räuber wurde das Urteil verkündet:

Die Angeklagten Hildebrandt, Goheise, Willi Krebs und Achtenhagen wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen in Tateinheit mit gemeinschaftlichem schweren Raub mit Todesfolge, mit dem Tode bestraft; außerdem wurde auf schwere Zuchthausstrafen erkannt:

Der Angeklagte Wienke erhielt lebenslängliches Zuchthaus, Höhn sieben Jahre Gefängnis und Max Krebs zehn Jahre Zuchthaus.

Der Angeklagte Klann wurde wegen Hehlerei zu vier Jahren Gefängnis und Stach wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Gerichtssaal, in dem das Urteil gegen die W.G.-Räuber gefällt wurde, hatte ein starkes Polizeiaufgebot Aufstellung genommen. Es bestand strenge Anordnung, keine weiblichen Zuhörer in den Saal zu lassen. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß am letzten Dienstag, als der Anklagevertreter seine Straf-Anträge stellte, einige weibliche Personen zusammenbrachen und laut aufschrien.

In seiner Begründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmidt, aus: Man muß schon lange zurückgreifen,

um auf einen Fall zu stoßen, bei dem die Angeklagten sich so verbrecherisch betätigt haben. Auch Personen mit langer Erfahrung in den Gerichtssälen haben erklärt, daß die Ausführung der Taten der Angeklagten außerordentlich furchtbar ist. Das Tun der Angeklagten ist gemachten aus dem kommunistischen Sumpf der letzten Jahre, und es ist kein Zweifel, daß die kommunistische Weltanschauung, die sie in ihrer Jugend aufgenommen haben, die Quelle ihres Vergehens gewesen ist. Wenn die Verteidigung angeführt hat, es müsse berücksichtigt werden, daß die Angeklagten in dem Lokal, in dem sie verkehrten, in eine Art Geldverehrung hineingewachsen sind, so hat der heutige Staat gar keine Veranlassung, eine derartige „Geldverehrung“ irgendwie zu berücksichtigen. Ein weiteres Moment zum Verständnis der Taten liegt vielleicht in der Lektüre der Zeitungsorgane, die die Angeklagten gelesen haben. Aber auch hierin liegt keine Ursache für das Gericht, Milde walten zu lassen.

Während die Angeklagten das Urteil zunächst gefaßt aufgenommen hatten, verfiel gegen Schluß der Urteilsbegründung der Angeklagte Wienke in Schreikrämpfe, während der Angeklagte Achtenhagen einen Ohnmachtsanfall erlitt.

Briefe aus der Hölle

Von Friedrich Nudermann S. J.

Es hat Dichter gegeben, die „Briefe aus der Hölle“ in ihrer Phantasie erfunden haben. Heute bedarf es der Einbildungskraft nicht mehr. Vor mir liegt eine neue Sendung von Briefen: 24 Stück. Die Absender wohnen irgendwo in der Ukraine, dem reichsten Ackerboden der Welt, heute ein Hungerland. Diese Briefe haben die Zensur passiert und sind darum zurückhaltend in ihren Äußerungen. Unschwer aber hört man aus der verhaltenen Sprache den Schrei der Natur heraus: Brot, Brot... Eben weil sie alle einander ähnlich sind, wirken sie wie ein Massenchor des Glucks.

„Bitte um Mithilfe, da ich eine Witwe bin, drei Kinder habe, die nach Brot schreien, das ich ihnen nicht geben kann, und kein anderer Ausweg für mich ist...“ „Geliebte Gemeinde, bitte, verlaßt uns nicht...“ „Bitte um Mithilfe, da wir eine arme Familie sind und vier Kinder haben, die Hunger leiden...“ „Denn bei uns in Rußland steht es mit der Brotfrage sehr schwer, besonders in Südrußland...“ „Der Herr hat noch immer gehalten, aber jetzt sind wir mit allem am Ende. Gaben vier Kinder, dazu wir beide und der alte Vater von 73 Jahren...“ „Zwei Jahre bin ich mit meiner Frau verheiratet, wir haben zwei kleine Kinder, aber zu essen fast nichts mehr...“ „Hier ist die Lage sehr traurig, weil kein Brot ist und wir haben ein krankes Kind, ein gelähmtes, sechs Seelen, die alle essen wollen, haben aber nicht...“ „Wogu fortfahren in dieser Hölle des Hungers: Um Christi Willen helft uns!“

Es war einmal ein Tag, da hallte das Versprechen: Brot und Frieden durch alle Bezirke des weiten Rußland. Wie ein Zauberwort wirkte diese Formel. Und nun ist es so weit, daß das reichste Land der Erde seine Kinder nicht mehr ernähren kann! Tausende und Tausende verhungern auf der endlosen Steppe, sinken kraftlos zusammen in den verkommenen Güten, sehen ihre Kinder sterben, bis sie selber nachfolgen, und man kann nicht helfen und denkt mit Bitterkeit an den Weizen, den man in Amerika verbrennt, an den Kaffee, den man in Brasilien ins Meer geschüttet, an die Baumwolle, die man in Ägypten vernichtet hat...

Von anderer Seite schreibt man uns noch über die Mißerfolge des russischen Kommunismus:

Die großen Reden russischer Führer über das Gelingen des Fünfjahresplanes klangen zwar sehr schön; wenn man aber sowjetrussische Zeitungen genau verfolgt, findet man doch allerhand Beweise, daß die Sache in Wirklichkeit nicht so glänzend aussieht. Das gilt für die verschiedensten Gebiete.

Der „Besobolnik“, die „Komsomolskaja Pravda“ und andere Zeitungen klagten, daß vor allem unter der Jugend und unter den Frauen sich neuerdings starke religiöse Strömungen bemerkbar machen. Mehr noch dürfte es die Sowjetfreunde schmerzen, daß auch die Pläne der Industrialisierung Rußlands nur bruchstückweise gelingen. Wir entnehmen aus Sowjetzeitungen neuen Datums folgende Urteile: „Eine Klinka aus den Dscherdynsky-Werken oder ein Hammer aus der „Roten Fackel“ (beides bekannte russische Metallwerke) machen den Eindruck, als ob sie von einem Kobolch auf einer verlassenen Insel gefertigt seien. Man möchte niemals glauben, daß sie aus Fabriken hervorgehen, die mit den modernsten Maschinen ausgerüstet sind. Das Material ist vergudet; alles ist zu grob und zu schwer gearbeitet; man hat so gewaltige Verluste.“

Ueber die Tiefbohrungen in Waku, von denen die zukünftige russische Petroleumproduktion abhängt, wird geklagt, daß die Arbeit schlecht geleistet ist, daß dauernd Betriebsstörungen eintreten und daß das Defizit um ein Drittel den Voranschlag übersteigt. — Die „Pravda“ berichtet, daß die Arbeiter trotz der strengen Bestimmungen, vor allem wegen ihrer elenden Unterkünfte, nicht im Donbassin bleiben wollen. In den

Wenn Sie telefonisch
Anzeigen-Aufträge erteilen, Änderungen oder Abbestellungen übermitteln, so vergessen Sie nicht, diese Abmachungen auch schriftlich zu bestätigen, da wir sonst keinerlei Gewähr für richtige Ausführung übernehmen können.

Aus Nah und Fern

Kein Besuch des Reichskanzlers in Liedolsheim

Karlsruhe, 6. Juli. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Ortsgruppe Liedolsheim hat in ihrer Bekanntmachung vom 2. Juli im „Führer“ die Teilnahme des Reichskanzlers und Führers der NSDAP, Adolf Hitler, an ihrem zehnjährigen Gründungsfest angekündigt. Durch die Ortsgruppe Liedolsheim werden wir benachrichtigt, daß die Teilnahme des Führers Adolf Hitler leider nicht möglich ist, dagegen wird die gesamte badische Regierung, an der Spitze der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, an den Feierlichkeiten in Liedolsheim teilnehmen.

Zahlen, die zu denken geben

Das Bevölkerungsgewicht der Erde verschiebt sich stark von Europa auf Amerika und Asien. Innerhalb Europas sinkt der Anteil der germanischen Völker infolge des bei ihnen besonders stark ausgeprägten Geburtenrückgangs gegenüber den Romanen und vor allem den Slawen. Auf 1000 Einwohner wurden 1931 mehr geboren als starben: in Deutschland 4,7, in der Tschechoslowakei 7,2, in Polen 14,8 und in Rußland zwischen 20 und 25. Die Vergleichszahlen von 1913 und 1931 über das Verhältnis von Geburt und Tod sehen folgendermaßen aus: 1913 wurden geboren 1 838 750, 1931: 1 131 508, 1913 starben 1004950, 1931: 725983. Es wurden mehr geboren als starben: 1913: 833 800, 1931: 305525. Die Zahl der Geburten war also i. J. 1931 um 528 275 geringer als 1913. — Der Bevölkerungsrückgang in den germanischen Ländern gegenüber den romanischen und slawischen ist auffallend. Es entfielen nämlich im Jahre 1931 auf je 1000 Einwohner Lebendgeborene: in Schweden 14,8, in Großbritannien 16,2, Österreich 15,8, Schweiz 15,7, Norwegen 16,8, Deutschland 16, Frankreich 17,4, Belgien 18,1 in der Tschechoslowakei 21,5, Ungarn 23,2, Italien 24,7, Spanien 28,3 und in Polen 30,3.

bid Heidelberg 6. Bruchsal, 6. Juli. (Doppelwohnhäuser eingeleiert.) Das Doppelwohnhäuser der Landwirte Meisch und Wang brannte Donnerstag morgen nebst der Scheuer bis auf den Grund nieder, während die Leute auf dem Felde waren. Der Schaden beläuft sich auf 10—12 000 Mk. Alle Futtermittel verbrannten, das Vieh konnte jedoch gerettet werden. Sehr hilfsbereit zeigte sich die Bevölkerung, die mit den Feuerwehren half, den Brand einzudämmen. Das Pfarrhaus war stark gefährdet und mußte besonders geschützt werden. Wie das Feuer entstand, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man Brandstiftung.

bid Wiesloch, 6. Juli. (Direktor Groß zurücktreten.) Wegen leidender Gesundheit suchte der Direktor der hiesigen Heil- und Pflanzanstalt Adolf Groß um seine Zurücksetzung nach, die gewährt wurde. Im Herbst hätte er die Altersgrenze erreicht.

bid Weinheim, 6. Juli. (Kommunisten verhaftet.) Neun frühere NSD-Mitglieder wurden verhaftet und dem Landesgefängnis Mannheim zugeführt, weil sie hochverräterische Schriften verbreitet haben.

bid Sproingen b. Forstheim, 6. Juli. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) Im Schotterwerk Sproingen ereignete sich Mittwoch abend ein schwerer Unglücksfall. Der 38 Jahre alte August Wüst war im Steinbruch beschäftigt, als sich plötzlich aus einer Höhe von etwa drei Metern ein schwerer Stein löste, der Wüst auf den Kopf traf, so daß er auf der Stelle tot war.

Gutenstein, 5. Juli. Gestern fand in Gutenstein die Beerdigung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Amandus Simon statt. Am Montag war er noch munter bei seinen Mitbrüdern auf dem Dies. Am Donnerstag früh traf ihn ein Schlaganfall, der ihn hinderte, den Gottesdienst zu halten. Am Nachmittag trat Bewußtlosigkeit ein, die bis zum Tod am Samstag nachmittags halb fünf Uhr anhielt. Der liebe Verstorbene war von Todmoos-Schwarzenbach gebürtig, wurde am 5. Juli 1904 zum Priester geweiht, war Vikar in Hüfingen, Mörch, Hohenheim und Schutterwald. Fünf Jahre amtierte er als Seelsorger in Konstanz, kam dann als Pfarrer nach Unterbaldingen (1914—1926), Moosbrunn (1926—32) und Gutenstein, wo er am 8. September 1932 investiert wurde. Pfarrer Simon war ein guter Mensch. Alles hat er hergeben können. Er war ein eifriger Seelsorger und immer bereiter Zuhörer. Die Wallfahrt Moosbrunn verdankt ihm viel. Für die Kirchen und Kirchengüter gab er unermüdet das letzte Geleit. Trotz des Jenet nahm die ganze Pfarrgemeinde am Leichenbegängnis teil. Von Moosbrunn-Freilohsheim und Unterbaldingen waren Vertretungen gekommen, um dem ehemaligen Seelsorger die letzte Ehre zu erweisen. Er ruhe in Frieden!

Gefasste Devisenschmuggler

bid Freiburg, 6. Juli. Auch in Freiburg und Umgebung wurden in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Devisenschmugglern gefasst und dem Schnellrichter zugeführt. Es handelt sich bei all den Missetätern um die gleichen Delikte, gegen die der Rädcher Gerichte schon seit Wochen vergeblich ankämpfen. Auch hier hatten Reisende, zumeist Schweizer, als Inhaber von Markreischecks, diese über die Grenze gebracht, um sie in Deutschland einzulösen und dadurch ein gutes Geschäft zu machen, daß sie die baren Markbeträge über die Grenze nehmen. Trotz scharfer Kontrolle wurden allein an einem Tage in Freiburg sieben solcher Devisenschmuggler gefasst. Die vom Schnellrichter verhängten Strafen lauteten in allen Fällen auf hohe Geldstrafen und Einziehung der eingelösten Beträge.

bid Furtwangen, 6. Juli. (Die Unstimmigkeiten) innerhalb der Uhrmacherstraße aus der vergangenen Woche haben ihre Erledigung gefunden. In einem Fackelzug und einer Ansprache kam der Dank an Regierungsrat Dr. Gartner und an die Schulleitung für die schnelle Regelung zum Ausdruck. Direktor Jäger gab seiner Freude Ausdruck, daß das Vertrauen und die Zusammenarbeit wiederhergestellt sei und Disziplin und Pflichterfüllung auch an der Anstalt die Grundlage des Gedeihens sein werde.

bid Immendingen, 6. Juli. (Zu der Frage einer Regulierung des Donauaufstaus) durch die Barhohebene von Donauesslingen über Pföhren, Neubingen, Gutmadingen, Geisingen, Immendingen bis zur badischen Landesgrenze, wodurch die ständigen Hochwasserereignisse und die Schlingenbildungen des Flusses beseitigt werden sollen, hat seitens der Ministerialreferenten Wölkel im Benehmen mit den örtlichen Stellen eine Begehung stattgefunden. Es wird damit gerechnet, daß die Arbeiten, deren Pläne im Kulturbauamt Donauesslingen bearbeitet werden, noch in diesem Herbst zur Wirklichkeit werden. — Zur Ausgleitung des Fehlbetrages im Boranschlag für 1933 werden folgende Umlagen erhoben: für Grundvermögen 48 Kpf., für Betriebsvermögen 19 Kpf. aus je 100 Mark Steuerwert, für Gewerbetrag 2,76 Kpf. für je 100 Kfm. Ertrag. Die Einführung neuer Steuern wie Bürgersteuer usw. ist nicht erforderlich. Dem Scheidenden Bürgermeister Dr. Jäckle wurde im Hinblick auf die der Gemeinde geleisteten wertvollen Dienste das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Im Rhein ertrunken

bid Waldshut, 6. Juli. An der Stelle, an der nach der Stauung des Rheins das Strandbad errichtet werden soll, hat der Rhein sein erstes Opfer gefordert. Der 13-jährige Volksschüler A. Beck ist dort beim Baden ertrunken.

bid Linheim b. Waldshut, 6. Juli. (Zum Bürgermeister) ist Ratsschreiber Eduard Scheuble von der Regierung auf die Dauer von zwei Jahren ernannt worden.

bid Sulzburg (b. Staufen), 6. Juli. (Ausgrabungen.) In der ehemaligen Klosterkirche in Sulzburg werden gegenwärtig Ausgrabungen vorgenommen, wobei Grabdenkmäler aus der Zeit des Bayern- und Dreißigjährigen Krieges freigelegt wurden. Interessante Feststellungen konnten dabei gemacht werden, die nun von den Archäologen näher studiert werden. Um die Grabplatten vor der gänzlichen Verwitterung zu bewahren, sollen diese nunmehr an einen besonderen Ort aufgestellt werden.

bid Singen a. S., 5. Juli. (Unfall beim Baden.) Im hiesigen Aach-Bad ging ein Obersekundaner vom Gelände aus mit einem Kopfprung ins Wasser. Dabei schlug er mit dem Kopf hart auf und erlitt beträchtliche Verletzungen. Im bewußtlosen Zustand wurde der Schüler beigebracht.

bid Heddesheim, 6. Juli. (Hitler-Binde beschädigt.) Die Hitler-Binde auf dem Wirtshausmerhof wurde in einer der letzten Nächte zum zweiten Male schwer beschädigt.

Zuchthausstrafen im Höchster Landfriedensbruch-Prozess

bid Darmstadt, 6. Juli. Am Abend des 2. März kam es in Höchst im Odenwald nach der öffentlichen Uebertragung der Reichskanzlerrede auf dem Marktplatz zu einer schweren Schlägerei und Schießerei, die zwei Todesopfer forderte, einen SM- und einen Reichsbannermann. 19 Angeklagte, sämtlich Marxisten, hatten sich in zweitägiger Verhandlung für den Ueberfall vor Gericht zu verantworten. Mittwoch mittag wurde das Urteil gefällt. Wegen schweren Landfriedensbruchs wurden dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend fünf Angeklagte, die im Besitz von Schusswaffen waren, zu je acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, einer, der ein Messer hatte, erhielt zwei Jahre Zuchthaus und ein anderer, der geschlagen hatte, ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Elf Angeklagte erhielten je ein Jahr Gefängnis wegen leichten Landfriedensbruchs, vier weitere wurden freigesprochen.

Das Jubiläum der Redemptoristen in Bidesheim

Drei Tage lang Bidesheim unter dem Zeichen des Jubiläums der P. P. Redemptoristen, eines der vollstimmigsten Ordnen der Gegenwart. Auf ein 200jähriges bewegtes Schaffen kann der Orden zurückblicken; darum ist es verständlich, daß die Mitglieder desselben sich heute innig freuen. Jeder der drei Tage hatte sein eigenes Charakteristikum.

Den ersten Tag (1. 7.) kann man bezeichnen als „den Willen der Kongregation zum tätigen Leben“; an ihm feierte nämlich ein junger Redemptorist seine Krönung. Der neugeweihte Priester ist aus Brasilien. Dort haben die deutschen Redemptoristen aus kleinste Anfängen heraus ein Gymnasium errichten lassen, das sie mit deutschen Lehrkräften aus ihrem Orden besetzen. Die etwa 200 brasilianischen Studenten erhalten dort die deutsche Gymnasialbildung, in der die deutsche Sprache von der 2. Klasse ab Pflichtfach ist. Die jungen Brasilianer, soweit sie sich später dem Orden widmen, kommen zur intensiveren Ausbildung in philosophischen und theologischen Fächern nach Deutschland. Nebenbei nur sei hier bemerkt, daß die deutschen Patres in Brasilien sich der größten Beliebtheit erfreuen beim Volk; sie wirken auch unter den deutschen Auswanderern im Süden von Brasilien und in Sao Paulo, wo sie deutsche Sprache und deutsches Volkstum retten helfen. Der junge brasilianische Redemptorist Orlando Roqueira sieht darum voll Dankbarkeit auf seine Studienjahre zurück. Er wird im nächsten Jahre nach Brasilien gehen, wo er erziehen wird von deutschem Volkstum, von deutscher Art und Sitte; stets eingebettet der Wohlthaten, die er in Deutschland erfahren.

Der zweite Tag des Jubiläums war gewidmet dem Geist, dem Sinn und Zweck der Kongregation, der ihr eingebaut wurde von ihrem genialen Schöpfer: Don Alfonso de Liguori: ein Italiener, abelig von Geburt und Gesinnung, ausgezeichnet durch Belkennnis und Weltgemandtheit, begabt mit juristischer Klarheit und theologischem Wissen und glühend von Seeleneifer. Das Leben des göttlichen Erlösers nachzubilden in sich selbst wie auch in allen von Christus erlösten Seelen, das sollte nach dem heiligen Alfons die Grundaufgabe der Kongregation sein. Darum prägt er den vielstehenden

Namen: Redemptorist, d. h. Schüler des Erlösers. Christus „der Erlöser“ ist somit das Christus-Ideal der Kongregation; Erlösersgeist ist darum der Geist ihrer Mitglieder.

Der dritte Tag war gedacht als Tag der deutschen Redemptoristen; sein Ideal ist der hl. Clemens Maria Hofbauer; Hofbauer, der in raslosem, unermüdeten Lebensschaffen der kleinen italienischen Kongregation mit ihrem Feuerer Weltgeltung verschafft hat. Mit deutscher Gründlichkeit, mit deutscher Bähigkeit und deutschem Willen gelang es ihm endlich am Ende seines Lebens, das Leben der Kongregation sichergestellt zu wissen, nachdem das Werk Napoleons, der ihn zweimal aus der Schweiz und aus Polen als verhassten Deutschen auszuweisen ließ und so die Gründung der deutschen Redemptoristen vereiteln wollte, zerstückelt war; St. Clemens und Kaiser Napoleon, von denen keiner den anderen je gesehen, die aber wohl von ihrer Gegnerschaft wußten, starben im selben Jahr, der eine in einer kleinen Klosterzelle mit dem Frieden im Herzen und dem Bewußtsein, selbstlos für andere Menschen schaffend und mit beiden Händen segnend durch die Welt gegangen zu sein; der andere auf einer fernen Weltinsel gefangen, verbittert, gehängt und gefürchtet und sich bewußt, viel Menschenglück zertrümmert zu haben.

In herbortragender Weise wurde von den Predigern des Jubiläums Sinn und Zweck, Werden und Wirken der Kongregation ausgeführt, so daß das zahlreiche Volk mit Begeisterung ins Redeam einstimmt. Ueberhaupt hat das Volk und die Umgebung von Bidesheim sehr regen Anteil genommen an der Feier der Redemptoristen und ihnen viele Zeichen von Liebe und Anhänglichkeit gegeben. Es sprach darum gegen Ende der Festlichkeit der Rektor des Hauses allen seinen tiefgefühlten Dank aus und bat ums Gebet für die Redemptoristenpriester, daß sie würdige Söhne des hl. Alfons und des hl. Clemens seien. Den Schluß des Jubiläums bildete das vom Chor überwältigend gefungene Lied: „Maria vom Siege“.

Möge es für die Redemptoristen glück- und segensreichend sein im 3. Jahrhundert ihres Bestehens! Das wünschen wir ihnen!

„Die Ortenau“

Beröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden

20. Jahrbuch, (244 Seiten + 1 Buntbild). Das Erscheinen der Jahreszeitschrift „Die Ortenau“ des Historischen Vereins für Mittelbaden ist für alle Freunde und Förderer des Heimatgedankens stets ein freudiges Ereignis. Auf den ersten Seiten des Heftes widmet der 1. Vorsitzende des Vereins, Freiherr von Glaubitz, dem verdienstvollen Wirken seines Vorfahren, des Oberpostkassenrentanten a. D. Dr. Johann Karl Kempf, zu seinem 80. Geburtstag die gebührende, warme Anerkennung. Die anschließende Chronik läßt den Leser das vergangene Jahr der Vereinsgeschichte in kurzen Zügen überblicken. In einem von Dr. Nob. Karl Kempf fesselnd geschriebenen Aufsatz, versehen mit guten Wiederabgaben einiger Porträt-Zeichnungen des Künstlers, werden die Darmstädter und Frankfurter Jahre des „narrischen Malers“ von Caslach, Karl Sandhaas, geschildert. Ueber die Auflösung der Badegemeinschaft des Badhägengüters und des Bindeker Fortes“ in der Wähler Gegend um die Wende des vorigen Jahrhunderts berichtet Direktor O. Stemmler, während Dr. O. A. Müller-Wühl mit einer lehrreichen Arbeit über „Bildhauerei im Amtsbereich Wolfach“ in den heimatischen Bereich des Binzigtales führt. Eine sehr interessante kleine Arbeit liefert Professor Herrn. Spaumer mit eigenen Illustrationen über den „Passionskruzifixus in der St. Petruskapelle in Reichenbach“, und einen weiteren Beitrag zur Geschichte heimatischer Kunsthandwerker bietet Dr. E. Reih-Baifel: „Das romanische Tympanon in Reichenbach“. Die eingehende, in vieler Beziehung aufschlußreiche Darstellung der Geschichte des Bades Kub von Direktor Dr. O. Gerle, die in dem vorigen Heft begann, wird zum vorläufigen Abschluß gebracht. Weitere geschichtliche Arbeiten ergänzen den reichen Inhalt dieses 20. Jahrbuches, das den Historischen Verein bewußt geist der Aufgabe, zu seinem Teil „edelfes und reichstes deutsches Kulturgut in unserem badischen Heimatland zu bewahren und zu wahren“, wie es Minister Dr. Bader vor kurzem einmal ausgedrückt hat, und damit in bestem Sinne dem nationalen Gedanken zu dienen. Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, daß der Historische Verein am 9. Juli zu seiner 18. ordentlichen Hauptversammlung in Rastatt zusammentritt. Dr. S.

bid Mankstadt, 8. Juli. (Aus der katholischen Pfarrgemeinde.) Der vergangene Samstag bedeutete für die hiesige Pfarrgemeinde ein besonderer Tag. Vor 25 Jahren legte der Herr Erzbischof Thomas Köber unserm H. S. Pfarrer die Hände auf und weihte ihm zum Priester. Die Pfarrgemeinde gedachte dieses Tages bei der Feier des heiligen Messopfers. Wenn der H. S. Pfarrer augenblicklich auch noch von seiner Gemeinde ferngehalten ist, so will sich die Gemeinde doch würdig auf diesen Jubeltag vorbereiten und nicht mit leeren Händen kommen. Aus der Gemeinde selbst ist der Wunsch gekommen, auf das Jubiläum hin ein Tridium zur Vorbereitung zu halten. Der Seelsorger hat der Gemeinde im Frühjahr selbst ein herrliches Jubiläumsgeschenk durch die Gnadenlage der heiligen Mission gegeben, und was könnte die Freude des Seelsorgers größer machen, als wenn er an seinem Tage seine ganze Gemeinde zu den hl. Sakramenten gehen und für ihn beten sieht? Einer der H. S. Patres von Waghäusel wird das Tridium halten und zwar am Donnerstag, Freitag und Samstag. Eine solche Jubiläumsvorbereitung wird auch am meisten dazu beitragen, daß der Wunsch aller erfüllt wird, daß die Gemeinde ihren Seelsorger zurückhält und seinen Freudentag, sein silbernes Priesterjubiläum, würdig und gebührend feiern kann.

bid Neuentweg (bei Schopfheim), 6. Juli. (Untersuchung der Brandfälle.) Ein Beamter des Landesstriminalamtes Karlsruhe weilte in diesen Tagen in Neuentweg, um über die Brandfälle der letzten Jahre genaue Erhebungen vorzunehmen. Im Zusammenhang damit erfolgten zwei Verhaftungen. Ob es sich um die wirklichen Täter handelt, muß die nähere Untersuchung feststellen.

Großfeuer im Danziger Hafen

WTB Danzig, 6. Juli. Auf dem Danziger Hafengelände brach heute gegen mittag in der Nähe der Del- und Fettfabrik Oleo am Schellmüller Wiesendamm ein gefährlicher Brand aus, zu dessen Bekämpfung die gesamte Danziger Feuerwehr ausrückte. Die Raffinerie wurde vollständig vernichtet, dagegen gelang es der Feuerwehr, ein Umfichtgreifen des Feuers zu verhindern. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Verkehr im Danziger Hafen ist in keiner Weise gestört.

Großbrand zerstört Sägerei

bid Gebweiler, 6. Juli. Im Maschinenraum der Sägerei des G. Claudel in Gebweiler brach vorgestern abend ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß die ganze Sägerei zum Opfer fiel. Der Schaden wird auf annähernd eine Million Franc geschätzt, da sämtliche Maschinenanlagen des Werkes vernichtet wurden. Bedinglich das Mobilat und die Archive konnten aus dem Büro vorher in Sicherheit gebracht werden. Innerhalb weniger Minuten stand das 60 Meter lange und 40 Meter breite Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr mußte ihre Tätigkeit allein auf den Schutz der Nachbargebäude richten. Der Brand ist wahrscheinlich durch einen Trodenofen, der am Tage aufgestellt worden war und in der Nacht ausbrennen sollte, entstanden.



Im Schatten des singenden Berges

Roman von Sebastian Wieser

Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt M a n z, Regensburg

„Der bessere Mensch in dir. Ich bin nicht gekommen, dir zu gebieten, sondern dir als Sohn und Freund zu raten. Niemand wird dir die Wahrheit sagen über dich, vielleicht du selber nicht. Ich habe aber das Recht — und bin es mir selber schuldig, dich zu warnen vor einem unüberlegten Schritt. Ich bin Lehrer hier. Untergrabe mir nicht meine Stellung!“

„Da muß ich aber schon bitten! So etwas ist doch unerhörte! Bin ich denn ein junges Mädchen? Oder habe ich ein Verbrechen, eine Schandtat begangen? Heinrich, kimmere dich nicht um mich! Ich glaube, wir sind fertig.“

„Nein, Mutter, wir sind noch nicht fertig. Ich bitte dich, mir zu sagen, ob alles so ist, wie man sich hier erzählt?“

„Nun ja, was wird man sich in dem Dornhagel erzählen? Was gibt dich Dornhagel an?“

„Du weichst mir aus, Frau Mutter. Ist es wahr, daß du das Haus des Süß gekauft hast?“

„Das wird sich zeigen.“

„Gut. Ich verstehe. Dann frage ich noch: Ist es wahr, daß der Wengler Toni dein Bräutigam ist?“

„Auch das wird sich zeigen.“ Frau Anastasia lacht.

„Wie schnell der Klatsch in das Schulhaus hereingefunden hat“, sagt sie.

„Frau Mutter, du bist abscheulich zu mir. Ich muß mich deiner noch schämen.“

„Oho — o! Bekomm ich von dir einen Pfennig geschenkt?“

„Ach Gott! Hier handelt es sich nicht um Pfennige. Hier handelt es sich um die Ehre von mehreren Menschen, die aber steht höher als selbst das Vermögen, das du als zweite Frau mit den Kindern deines Mannes geteilt hast.“

„Aha! Das gönnt man mir nicht. Ich sollte vielleicht gar in ein Kloster gehen und schon bei Bekehrten auch mein Erbteil überlassen?“

„Frau Mutter, du kannst mich beleidigen, gut. Umso deutlicher und klarer ist es mir, daß es sich um keinen Klatsch, sondern um die reine Wahrheit zu handeln scheint. Du wirst ganz anders zu mir reden, wenn ich Unrecht hätte.“

„Dann sei zufrieden, wenn du schon alles weißt“, sagte sie schnippisch.

„Frau Mutter, du wirst es bereuen — wenn es zu spät ist. Ich warne dich, steh ab von den letzten Schritten! Ich bitte dich!“

Frau Anastasia lachte so leichten Herzens, als scherze ihr Schwiegerohn.

„Ich bin noch jung“, plauderte sie. „Seid nur froh, wenn ihr mich loshabt. Ich bin in der Lage, von mir selbst und für mich selbst zu leben.“

„Steuerer schüttelte den Kopf. „Es ist alles überstürzt“, warnte er wiederum. „Du kennst den Wengler Toni, gegen den ich gewiß nichts aussetzen will, erst seit so kurzer Zeit. Das ist zu kurz, um die Vernunft zu seinem Rechte und zu Wort kommen zu lassen. So viel aber sehe ich voraus, daß ihr beide nie und nimmer zusammen paßt. Du wirst unglücklich, eher als du meinst. Eher vielleicht als ich meine.“

„Und welche Frist gibst du mir für die Dauer meines Glückes?“ spottete die Frau.

„Nicht ein Jahr“, rief mit erhobener Stimme der Lehrer in seiner Erregung. „Und dann?“

Frau Anastasia füllte sich eine zweite Tasse. „Ein nettes Konzert zu meinem Frühstück“, höhnte sie. „Ein Jahr also. Du bist ein strenger Prophet. Was für Gründe hast denn du für deine Befürchtung?“

„Steuerer überlegte. Er mußte, daß die Frau jedes Wort dem Toni erzählen werde, das er zu ihr jetzt redete. Auch kam ein plötzlicher Trost über ihn. Gut also, die Frau soll in ihr Verderben rennen. Er hatte sie gewarnt, gebeten.“

„Ich beschwöre dich, Frau Mutter“, flehte er mit stärkster Selbstbeherrschung, „überlege wenigstens einige Wochen!“

„Gut! — Es war ein leiser Schrei der Ueberraschung.“

„Was forderst du noch alles von mir?“

„Nichts mehr, Frau Mutter. Fordere auch du von mir niemals mehr etwas! Und tu, was du nicht lassen kannst!“ Steuerer verließ ohne Gruß das Zimmer.

Der Lehrer Heinrich Steuerer hatte seine Schwiegermutter seit jener Aussprache nicht mehr gesehen. Sie ging ihm geflüstert aus dem Wege und verbrachte ihre Zeit bei Wengler Toni.

Inzwischen war es Dorfgespräch geworden, daß Frau Anastasia Steuerer den Toni heiraten wolle. In ganz Dornhagel war nicht ein Mensch, der nicht über Frau Anastasia die Schale des Spottes geleert hätte. Aber

ebenjoviele beneideten den glücklichen Toni, der auf solche Weise zum reichen Mann geworden oder wenigstens werden sollte. Denn noch glaubte man nicht an die Verwirklichung dessen, was da erzählt wurde. Frau Anastasia war ungeheuer reich, ihr Reichthum stieg ins Unermeßliche nach den Mutmaßungen der Leute von Dornhagel. Umso weniger — davon waren wieder alle überzeugt, konnte der Lehrer jemals zugeben, daß seine Schwiegermutter ihm, dem einzigen Erben, das Geld gleichsam aus den Zähnen räumte. Dornhagel lachte. Wo sich jedoch Frau Anastasia zeigte, erwies man ihr alle Ehrenbezeugungen und Toni Wengler stieg scheinbar hier und in Wirklichkeit dort in der Achtung seiner Landsleute.

An einem Abend sah Heinrich Steuerer mit seiner Frau Sophie allein zusammen und sie hielten Rat, was dagegen noch zu machen sei. Der Lehrer sah sich in vielem enttäuscht. Vor allem hatte er gehofft, daß ihm seine Schwiegermutter Geld zur Verfügung stellen würde, wenn er im Frühjahr einen großen Obstgarten anlegen und die Wiesen drainieren wollte. Auch hatte er vor, zwanzig oder noch mehr Bienenböcker zu bestellen für seinen

Obstgarten, der freilich auch erst noch ein schöner Traum war. Nun sollte er an seiner Mutter keine Hilfe mehr finden. Aber nicht nur dieser Gedanke an seinen persönlichen Schaden beunruhigte ihn. Es erschien ihm einfach als eine Unmöglichkeit, daß seine Mutter — auch wenn sie auch nur Stiefmutter war — eine Ehe mit dem bedeutend jüngeren Toni Wengler, der in keiner Hinsicht als Respektperson gelten konnte, einging. Seine Stellung hier in Dornhagel mußte durch das Benehmen seiner Mutter unmöglich, zum mindesten aber stark untergraben werden. Frau Sophie war der Meinung, daß man der Mutter ihren Willen lassen müsse. Sie kenne die Brauen besser als der Mann.

„Und wenn wir es mit Gewalt erzwingen wollen“, fragte sie, „was haben wir davon? Eine noch höhere Schwiegermutter im Haus.“

„So kann ich es doch nicht gehen lassen!“ Steuerer schritt erregt auf und ab. „Ich werde ihr nochmals einen Brief schreiben und sie warnen. Wenn das auch nichts hilft —“

„Du schreibst umsonst, Heinrich“, behauptete die Frau.

„Und ich schreib ihr doch!“

„Und Heinrich schrieb bis tief in die Nacht hinein. Er schrieb sich das Herz frei, die Feder wollte gar nicht mehr zur Ruhe kommen. Immer wieder wurde sie angelegt zu neuen Mahnungen, Beweisführungen und Bitten. Es war, als wollte der Schreiber aus den Seilen heraus die Zulage seiner Mutter hören und erst dann die Feder weglegen.“

Frau Anastasia flog den Brief am folgenden Tag sehr oberflächlich durch. Sie las bloß Zeilen, keine Wörter und der Inhalt reizte sie zum äußersten Widerspruch. Heinrich Steuerer aber hatte doch nicht ganz umsonst geschrieben, denn Frau Anastasia beiläufig, ihrem Bräutigam Toni Wengler den Brief vorzulegen.

Die Folge davon war großer Kriegerat in dem Hause des Ulli Wengler. Gerade hatten sie den morgigen Tag festgesetzt, um in das neue Haus des Ulli Süß zu ziehen. Und nun mußte der Brief dazwischenkommen.

„Die Antwort geben wir sogleich“, sagte Toni. „Wir holen deine Möbel im Schulhaus!“

Franz Weingießer, der Kronenwirt, stellte das Fuhrwerk für Anastasia. Schon dem Herrn Lehrer zuleid, behauptete er, als er darum ersucht wurde.

Nach zehn Tagen schon war Hochzeit. Toni stellte seine Werkstatt zurecht und noch vor dem Hochzeitstag traf das Auto ein, das er mit dem Gelde seiner Braut gekauft hatte. Auch in die Mühle kam ein neues Auto. Toni hatte das Geschäft gemacht und zugleich hatte er eine Anzahl Fahrräder und Motorräder bestellt, die er in seiner Werkstatt unterbrachte, um der Kundtschaft jederzeit das Gewünschte liefern zu können. Im Auto fuhren Toni und Anastasia zur Trauung in die Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Was sonst noch passierte . . .

Schweres Explosionsunglück

bei einem Feuerwerk in Bauen — Drei Tote, acht Verletzte

CNB Bauen, 6. Juli. (Eig. Meld.)

Auf der Bauenener Schießbleiche wurde am Mittwoch abend das übliche Feuerwerk der Bauenener Schützengesellschaft abgebrannt. Dabei ereignete sich gegen Schluß des Feuerwerks ein furchtbares Explosionsunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein schwerer Feuerwerkskörper explodierte nicht in der üblichen Weise, sondern „blies aus“. Dabei wurden ein junges Mädchen und ein 14-jähriger Junge sofort getötet. Ein achtjähriger Knabe wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Weitere acht Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ueber die nähere Ursache des furchtbaren Unglücks sind die Untersuchungen noch im Gange.

Zu dem Explosionsunglück auf der Bauenener Schießbleiche erfahren wir von der Polizei u. a. noch: Als gegen 10 Uhr abends die sogenannten großen Kanonenschläge abgebrannt werden sollten, explodierte plötzlich ein Böllerschuß, der aus einem Eisenrohr bestand, das mit Pulver gefüllt war. Durch die umherliegenden Eisenstücke wurde einem 18jährigen Mädchen der Hals aufgerissen, so daß deren Tod auf der Stelle eintrat; außerdem wurden ein 14-jähriger und ein achtjähriger Knabe so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Entlieferung ins Stadtkrankenhaus verstarben. Sechs Personen (nicht acht) wie zuerst gemeldet, wurden weniger schwer verletzt. Bei ihnen besteht keine Lebensgefahr.

Der Feuerwerker Schöne aus Schland, der das Feuerwerk lieferte und abbrannte, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Neue kommunistische Organisation ausgehoben

TU Altona, 5. Juli.

Das Polizeipräsidium Altona teilt mit: Am Mittwoch ist der Altonaer Polizei ein entscheidender Schlag gegen eine neue kommunistische Organisation gelungen. Nach wochenlangen, mühseligen und mit außerordentlichem Geschick gemachten Beobachtungen ist am Mittwoch zugepackt worden. Umfangreiches hochverrätherisches Material ist beschlagnahmt worden. Zahlreiche kommunistische Funktionäre wurden verhaftet. Weitere aus dieser Aktion sich ergebende Verhaftungen stehen für die nächsten Tage bevor. Mit diesem Schlag ist der für die KPD für die nächste Zeit aufgebauter Apparat in die Hände der Polizei gelangt. Der Apparat erstreckte sich auf die ganze Provinz Schleswig-Holstein. Es ist klar erwiesen, daß die KPD einen neuen praktischen Organisationsapparat aufgebaut hatte, der nun ausgeschaltet ist.

Begeisterter Empfang des Balbo-Geschwaders in Reykjavik

TU Reykjavik, 6. Juli.

Als das italienische Luftgeschwader am Mittwoch um 17 Uhr bei gutem Wetter aber unruhiger See im Hafen bei Reykjavik wasserte, wurde es von einer begeisterten Menschenmenge empfangen. Das Flugboot General Balbos wasserte als erstes um 16.59 Uhr und um 17.28 Uhr war die letzte Luftmaschine niedergegangen. Kurz darauf wurde von 24 Motorbooten aus der Brennstoffvorrat ergänzt. Sämtliche Schiffs sirenen heulten, als die vielen Flieger ihren Flugzeugen entstiegen. Als General Balbo den Landungssteig betrat, wurde er von dem isländischen Ministerpräsidenten Geirsson, den Vertretern der ausländischen Staaten, dem Bürgermeister von Reykjavik und anderen führenden Persönlichkeiten begrüßt. Die kleine Tochter des Ministerpräsidenten überreichte Balbo einen Blumenstrauß, wofür sie mit einem Kuß belohnt wurde. In Reykjavik war alles festlich für den Empfang der Flieger vorbereitet. Die Straßen waren besaggt und die Behörden hatten alle Maßnahmen getroffen, um den Italienern einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Das italienische Geschwader hat die ganze Strecke von Londonderry nach Reykjavik bei ziemlich ungünstiger Wetterlage ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Die Ankunft fand früher, als man erwartet hatte, statt, da die Flieger durch Rückenwind begünstigt worden waren.

Beisehung der zwölf Todesopfer von „General Blumenthal“ am Freitag

TU Essen, 5. Juli.

Die Beisehung der bei dem Explosionsunglück auf der Beche „General Blumenthal“ zu Tode gekommenen zwölf Bergleute findet am Freitag, 15.30 Uhr vom Zechengebäude aus statt. Von dort geht der Leichenzug zum Kommunalfriedhof. Neben den Zechenvertretern und dem Oberbürgermeister von Redlinghausen wird der Gaubetriebszellenleiter und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Nagel-Münster, am Grab sprechen. Die NSD, Redlinghausen bilden von der Zechenbahn bis zur Stadt ein doppelseitiges Spalier. Die Kreisleitung der NSDAB hat die Geschäftsleute aufgefordert, am Freitag während der Beisehungsfestlichkeiten ihre Läden geschlossen zu halten.

Das Befinden der vier Schwerverletzten ist den Umständen nach gut. Man hofft sie am Leben erhalten zu können.

Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
oder aber
NIVEA-ÖL

Chepaar läßt sich vom Schnellzug überfahren

TU Falkenberg, 6. Juli.

Am Mittwoch nachmittag warf sich das Ehepaar Otto Hermann aus Halle a. d. Saale zwischen den Stationen Burdorf und Sordorf vor einen von Dresden nach Berlin fahrenden Schnellzug. Die beiden Eheleute waren sofort tot. Aus einigen Briefen, die bei dem Mann gefunden wurden, geht hervor, daß das Ehepaar in beiderseitigem Einverständnis Selbstmord begangen hat. Die Veranlassung zu diesem gräßlichen Entschluß ist nicht bekannt.

Die letzten Ehrungen für Marga von Scharff

TU Hamburg, 6. Juli.

Die Lebante-Linie hat ihren Dampfer „Thessalia“ beauftragt, beim Einlaufen in Hamburg zu Ehren der toten Fliegerin Marga von Scharff keine Flaggen auf Halbmast zu setzen. Der Sarg traf am Donnerstag vormittag in Hamburg ein und wurde in einer Lagerhalle, die mit den Flaggen der nationalen Revolution und des Deutschen Reiches, den Erinnerungszeichen der Fliegerin und viel Trauerflor geschmückt war, aufgebahrt. Flugzeugführer der ES- und SA-Fliegerstürme hielten die Trauerrede. Die Kapelle des Marinesturms in Hamburg übernahm den musikalischen Teil. Polizeikommissar Richter sprach einige Abschiedsworte. Dann übernahm die Luftfahrt-Abteilung der Shell-Organisation die sterblichen Ueberreste der toten Fliegerin, um sie nach der Kapelle des Invalidenfriedhofes in Berlin zu geleiten.

Aufklärung der Ermordung der Eltern des ungarischen Fürstprimas und Kardinals

Im Jahre 1918 wurden die Eltern von weiland Kardinal Cernoch, Fürstprimas von Ungarn, in Szabolca grausam ermordet. Kardinal Cernoch stammte von armen slowakischen Eltern ab. In den Wirren der damaligen Zeit scherten die tschechischen Behörden sich um den Mordfall nicht viel, es handelte sich ja doch „nur um die Eltern des ungarischen Primas“. Gerichtsweise verurteilte, der Mörder heißt Kadlecik, das Gericht aber fand keine Beweise zu seiner Verurteilung. Dennoch entran der Mörder der Strafe nun doch nicht. In den jüngsten Tagen gelangte ein Brief an die Polizei von Szabolca, in welchem ein Jof. Turzij von dem genannten Kadlecik 17 000 Kronen forderte, mit der Drohung, wenn er diese Summe nicht bekomme, so werde er auch nicht mehr schweigen. Im Verhör mit der Polizei gestand Turzij, es handle sich tatsächlich um den Mordfall Cernoch. Die Polizei ließ daraufhin Kadlecik und Turzij verhaften.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Industrie und Arbeitsbeschaffungsprogramm

Zementindustrie

Der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Stettin, Baldermann, schreibt: Da die Exportmöglichkeiten, die früher in erheblichem Maße von der deutschen Zementindustrie ausgenutzt werden konnten, in den letzten Jahren immer mehr schwanden und seit einem Jahr fast ganz aufgehört haben, ist diese Industrie vielleicht für viele Jahre nur auf den Binnenmarkt angewiesen. Sie begrüßt daher ganz besonders das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Während im vorigen Jahre die Kapazität der Werke nur mit 8 bis 25 v. H. ausgenutzt werden konnte, wird sie in diesem Jahre durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm erheblich mehr ausgeschöpft. Die Zuschüsse, welche dem Hausbesitzer bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten usw. gewährt werden, haben sich bisher als eine der besten Ankerbelohnungsmaßnahmen erwiesen. Ganz besonders begrüßt die Zementindustrie die Verkündung des großzügigen Straßenbauprogramms der Reichsregierung.

Lederindustrie

Der Vorsitzende des württembergischen Gerber-Vereins schreibt folgendermaßen: Es ist eine starke Belebung auf den meisten Gebieten eingetreten; Stagnation und die Vertrauenskrise sind überwunden. Die Lieferungen an Auto-Leder haben um 50 v. H. und mehr zugenommen. Der Index für Häute und Leder war vor einem Jahre 64, heute ist er zwischen 66 und 70 (1913 gleich 100). Die Schuhfabriken sind gut beschäftigt, nehmen Oberleder und Unterleder in größeren Mengen ab. Besonders groß ist der Bedarf für Arbeits- und Marschstiefel, also für derbes Ober- und Unter-Leder. Der Bedarf an Leder für Koppel und Schulterrücken für die Wehrverbände und Arbeitsdienstwilligen konnte oft kaum gedeckt werden.

Die Beseitigung der Auto-Steuer hat der Automobil-Industrie einen seit Jahren nicht gekannten Aufschwung gebracht. Die Lieferbetriebe für die Automobilfabriken sind stark beschäftigt. Zu ihnen gehören auch Lederfabriken, die Autopolsterleder in höchster Qualität herstellen. Die Möglichkeit, Geräten etc. vom Gewinn und dadurch von der Einkommensteuer auf einmal abzuziehen, hat die Lederindustrie mit Freude aufgegriffen. Sie erneuert ihren Maschinenpark, stellt neue Gerbgefäße auf, plant die Errichtung neuer Dampfkessel und Kraftzentralen zur besseren Verwertung ihrer Abfallprodukte, der ausgelagerten Gerberlohe, kurzum, sie hat wieder Vertrauen, investiert und stellt neue Leute ein. Sie hofft, daß das Reichsfinanzministerium loyal und großzügig in der Auslegung der Vorschriften und Nachprüfung der vorgenommenen Neuschaffungen und Umänderungen, zu denen auch bauliche Umänderungen gehören, verfahren wird.

Einführungsgesetz zum neuen Wechselgesetz

Wie das VdZ-Büro meldet, ist nunmehr das neue Wechselgesetz von der Reichsregierung publiziert worden. Zu gleicher Zeit wird ein Einführungsgesetz verkündet, wonach der Reichsjustizminister den Zeitpunkt bestimmt, mit dem das Wechselgesetz in Kraft tritt. Der Justizminister ist ermächtigt, für das Inkrafttreten der ersten drei Teile des Wechselgesetzes, die über den „gezogenen Wechsel“, über den „eigenen Wechsel“ und über „ergänzende Vorschriften“ Bestimmungen treffen, einen anderen Zeitpunkt zu bestimmen als für das Inkrafttreten des vierten Teiles, der sich mit dem Geltungsbereich der Gesetze beschäftigt. Er kann sowohl den ersten bis dritten Teil, wie auch den vierten Teil als selbständiges Gesetz in Kraft treten lassen, den vierten Teil unter der Überschrift „Gesetz über den Geltungsbereich der Wechselgesetze“.

Die Vorschriften der Wechselordnung treten mit Inkrafttreten der entsprechenden Teile des Wechselgesetzes außer Kraft, ebenso die wechselrechtlichen Vorschriften der Landesgesetze. Für Wechsel, die vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen ausgestellt sind, bleiben die entsprechenden Vorschriften des bisherigen Rechtes maßgebend. Schließlich wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, den Wortlaut des Wechselgesetzes an den Straßgebrauch des Wechselgesetzes anzupassen.

Rheinische Elektrizitäts AG. Mannheim. Die Versorgungsbetriebe der Rheinischen Elektrizitäts AG. Mannheim standen auch im abgelaufenen Jahr unter dem Einfluß der verstärkten anhaltenden Wirtschaftskrise. Der Stromabsatz an Kleinabnehmer ist trotz Zunahme der Anschlüsse weiter um 3 bis 9 Prozent zurückgegangen. Die Betriebsergebnisse haben nicht nur durch den Rückgang des Stromverbrauchs, sondern auch durch die Auswirkung der herbeigeführten Tarifierkürzungen eine Einbuße erlitten, denn die Belebung des Stromabsatzes, wie sie als eine Folge der Tarifierkürzungen erwartet wurde, ist nicht eingetreten. Dieser Einnahmeausfall in Verbindung mit den stark angewachsenen Steuern und Soziallasten ist so erheblich, daß er durch Einsparungen nicht ausgeglichen werden konnte. Einschließlich eines Gewinnvortrages von 164 126 RM. schließt die Gesellschaft mit einem Reingewinn in Höhe von 884 294 RM. ab. Der auf den 14. Juli einberufenen GV. wird vorgeschlagen, wieder 6 Prozent Dividende auf Vorkursaktien und 5 Prozent auf Stammaktien zu verteilen. Der Rest von 177 164 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Höchst- und Mindestpreise

Höchstpreise und Mindestpreise sind ein Eingriff in die freie Preisgestaltung, wie sie sich aus Angebot und Nachfrage ergibt. Höchstpreise werden zumeist von den Behörden festgesetzt als Schutz der Konsumenten, Mindestpreise von privaten Verbänden als Schutz des Produzenten oder Verkäufers. Die Kriegs- und Inflationszeit kannte nur Höchstpreisfestsetzungen, die spätere Zeit nur Mindestpreise mit geringen Ausnahmen, wie z. B. in der Kohlenwirtschaft. Zur Zeit haben wir nun ein Nebeneinander der beiden Preisfestsetzungen. Für Lebensmittel, insbesondere für Fett, Butter und Zucker wurden Höchstpreise festgesetzt, auf der anderen Seite aber sind zahlreiche Kleinhandels- und Handwerkerverbände zur Festsetzung von Mindestpreisen übergegangen. Sie waren dazu in der Lage durch die straffe Zusammenfassung infolge der politischen Neuordnung.

Es wäre falsch, anzunehmen, daß Mindestpreise bis jetzt nur durch die großen Kartelle und Syndikate festgesetzt worden seien, es waren im Gegenteil bisher schon die örtlichen Mindestpreisvereinigungen aller möglichen Gewerbegruppen — Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Photogeschäfte, Friseur etc. — sehr ausgebreitet. Man kann sogar sagen, daß sie in die Kosten für die Lebenshaltung der Konsumenten weit fühlbarer eingegriffen haben, als die großen Produktionskartelle, gegen die allein sich die Angriffe aus politischen Gründen richteten. Da ein Außenseitertum in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, ist der Einfluß der örtlichen Verbände naturgemäß sehr gewachsen. Es entspricht nur der menschlichen Natur, daß in schweren Zeiten ein jeder zunächst an seine eigenen Schwierigkeiten denkt und Abhilfe zu

schaffen sucht, die an und für sich berechtigt wäre, wenn sie nicht die Interessen anderer Kreise beeinträchtigen würden. Festzustellen, was der „gerechte Preis“ ist, ist ungeheuer schwierig. Hier treffen die Programme und Weltanschauungen auf den Alltag. An die Stelle der Abschaffung des Prinzips der freien Konkurrenz ist noch nicht ohne weiteres die Konkurrenzmentalität getreten, die nach den Worten Dr. Schilds, des Generalsekretärs beim Reichsstand des Deutschen Handwerks „den öffentlichen Wettbewerb regelt und einerseits zum Schutz des Verbrauchers, andererseits zum Zweck ehrlichen Wettbewerbs der Standesgenossen untereinander für Qualitätswahrheit und Preislichkeit sorgt“. So muß bereits der Preisüberwachungskommissar die Verabredung von Mindestpreisen im Lebensmittelhandel einschränken. Gegen eine Karlsruher Innung mußte laut Bericht der Gewerbebehörde eingeschritten werden, weil sie unberechtigt, Mindestpreise unter Strafandrohung festsetzte. Ein Hauptproblem für den Ausbau der berufständischen Idee wird sein, zu verhindern, daß an Stelle des Individualismus der Gruppenegoismus tritt. Steht die ständische Wirtschaftsordnung einmal als fest lückenloser Bau da, dann ist das Problem leichter zu meistern, da auf irgend einer Stufe des ständischen Aufbaues der Ausgleich erfolgen muß.

Kartellierungen und Syndikatisierungen werden, wie das wirtschaftspolitische Amt der NSDAP. sich äußert, in Zukunft nur in Ausnahmefällen zugelassen werden. Nur für die Grundstoffe sollen solche auch fernerhin in Frage kommen, womit zugleich eine Bestätigung der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit z. B. der Kohlen- und Eisensyndikate ausgesprochen ist.

Börse

Berliner Effektenfrühverkehr vom 6. Juli. Nachdem schon im gestrigen Abendverkehr Renten freundlicher und Aktien weniger verändert und teilweise sogar eher schwächer lagen, taxierte man in den heutigen Vormittagsstunden die Situation wenig verändert, also unsicher. Da eine Vertagung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz kaum noch zweifelhaft zu sein scheint, und da meist kleine Kursrückgänge eingetreten, zeigt die Spekulation weiter Zurückhaltung. Die Mitteilung der Reichsbahn, hinsichtlich der neuen Arbeitsbeschaffung, waren schon gestern bekannt. Die Kurse waren heute zunächst nur Farben mit 127.50 rein nominal zu hören.

Am Devisenmarkt nannte man: London — Kabel 4.50, London — Schweiz 17.34, London — Amsterdam 8.82, London — Paris 85%, London — Mailand 62%, London — Spanien 39%.

Berlin, 6. Juli. Zu Beginn der Börse konnte sich das gestern veröffentlichte umfangreiche Arbeitsbeschaffungsprogramm der Deutschen Reichsbahn sowie der günstige Halbjahresbericht der Reichskreditanstalt anregend auf Publikum und Spekulation auswirken, so daß, zumal auch in einigen Spezialpapieren Sperrmarktkaufe getätigt wurden, das Kursniveau eher eine Erhöhung im Ausmaße von 1/2—1 Prozent zeigte. Am Montanmarkt konnten sich insbesondere Harpener nach ihrer gestrigen Abschwächung um 1 Prozent bessern. Auch Braunkohlenwerte waren fester veranlagt, so zogen Deutsche Erdöl um 1.50 und Ilse Bergbau um 2.50 Prozent an, dagegen waren Eintracht auf ein Angebot von 4.8 Mille um 2 Prozent gedrückt. Überhaupt war, wie so oft in der letzten Zeit, das Merkmal der Börse, daß bei der Enge der Märkte geringstes Angebot größere Kurseinbußen zur Folge hatte. So verloren Akku bei einem Umsatz von nur 2 Mille 2 Prozent, Siemens bei einem solchen von 8.5 Mille 0.75 Prozent. Sonst waren am Elektromarkt Bekula, in denen anhaltend Material herauskam, um 1.25 und Elektr. Licht und Kraft um ebenfalls 1.25 Prozent schwächer. Von chemischen Werten konnten IG. Farben 1.25 Prozent über Vortagsschluss, am Kalimarkt Westeregeln 2.75 Prozent höher eröffnen. An den übrigen Märkten notierten bei größeren Kursveränderungen Schles. Gas — 3 Prozent, Berlin-Karlsruher mit 1.50 Prozent, Feldmühle und Zellstoff Waldhof mit je 1.25 Prozent und Schultheiß mit + 1.25 Prozent. Reichsbank konnten auf Stillhaltekäufe hin 2 1/2 Prozent gewinnen. Am Rentenmarkt konnte die freundliche Grundstimmung weitere Fortschritte machen, da, wie bereits gestern, weitere Abänderungen der ursprünglichen Verkaufsforderungen in Kaufmiete vorgenommen wurden. Von deutschen Renten zogen Altbesitz um 1/2 Prozent und Neubesitz um 3/4 Prozent an. Auch Schuldbuchforderungen waren erneut um 0.25 Prozent gesteigert. Dagegen blieben Industrieobligationen vernachlässigt. Ver. Stahlwerke büßten 1/2 Prozent und Krupp-Obligations 0.25 Prozent ein. Von ausländischen Renten waren 4 1/2-prozentige Anadolier um 42 Pfg. und 5-prozentige Tehuantepec um 80 Pfg. stärker gedrückt. Im Verlaufe trat dann eine gewisse Stagnation des Geschäftes ein, die auf den Effektenmärkten fast durchweg Kurseinbußen im Ausmaße bis zu 0.50 Prozent, zum Teil auch darüber zur Folge hatte. Renten blieben dagegen weiter freundlich veranlagt. Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Der Tagesgeldsatz ging bis 4 1/2—4 Prozent zurück. Das in Privatisierung herauskommende Material fand schlank Unterküft. In Reichswchseln per 5. Oktober und Reichsschatzanweisungen per 16. April war das Geschäft ruhig.

Katz & Klumpp AG., Gernsbach (Murgtal). — Sanierung.

1932 ist der Umsatz dieser Holzwerke auf etwa 2.40 (4.80) Mill. zurückgegangen, allerdings nicht nur durch Absatzmangel, sondern auch durch den allgemeinen Wertrückgang. Der Export habe stark gelitten. Im Inland hielten die Behörden mit der Auftragsvergebung zurück, die private Industrie bestellte nur das Allernotwendigste und verzögerte die Ablieferungstermine. Es ergab sich nach 142 819 (74 917) Abschreibungen, davon 76 916 auf Anlagen (i. V. noch 23 058 Delkrederückstellungen) und 766 097 sonstige Aufwendungen ein Verlust von 313 036 (i. V. 111 322), davon etwa 1/2 Konjunktur- und 1/2 Ausfälle und Betriebsverluste. Der Gesamtverlust beträgt jetzt 424 368 RM., zu seiner Tilgung soll das 2.50 Mill. betragende AK zusammengelegt werden; in welchem Verhältnis wird nicht gesagt. Die Kreditoren werden mit 420 945 RM. (574 941) ausgewiesen, darunter 187 874 auf Hypotheken und Grundschulden gesicherte und 166 651 Warenschulden. Die Warendebitoren betragen 237 065 (495 433), Vorräte 1.02 (1.27) Mill., davon 0.49 Fertigerzeugnisse. Im neuen Jahr hätten sich die Aussichten gebessert; nach ungenügender Beschäftigung im ersten Quartal wurde im zweiten Quartal ein angemessener Umsatz erreicht. Die Aussichten für den Export seien nach wie vor ungünstig.

Badische Baumwollspinnerei und Weberei AG. Neudorf. Das Geschäftsjahr 1932 der Badischen Baumwollspinnerei und Weberei AG. Neudorf schließt mit einem Verlust von 165 488 RM. ab. Einschließlich des Verlustvortrages aus 1931 in Höhe von 451 335 Reichsmark ergibt sich ein Gesamtverlust von 616 818 RM. Durch Gläubigerverzichte in Höhe von 515 406 RM. und durch Einziehung von 150 000 RM. eigene Aktien ergibt sich nicht nur eine Deckung des gesamten Verlustes, sondern es verbleibt noch ein Uberschuß in Höhe von 48 557 RM., der an die gesetzliche Reserve überwiesen wird. In der Bilanz erschienen u. a. Liegenschaften und Fabrikgebäude mit 530 840 Reichsmark, Wasserkraftanlagen mit 72 400 RM., Maschinen und Einrichtungen 233 392 RM., Fertigerzeugnisse mit 69 290 RM. — Dem stehen gegenüber das durch den Einzug von 150 000 Reichsmark eigene Aktien auf 400 000 RM. herabgesetzte Aktienkapital, Kreditoren mit 434 000 RM., Bankkredit mit 100 000 RM.

Hopfenanbauflächenregelung.

In einer Aussprache im Reichsernährungsministerium, an der außer dem Deutschen Hopfenbauverband auch der Deutsche Brauerbund, der Verband des Deutschen Hopfenhandels und das Statistische Reichsamts beteiligt waren, wurde sowohl von den Vertretern des Hopfenbaues wie der Brauindustrie und des Handels dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt; lediglich die Regierungsvertreter von Württemberg und Baden traten mit Sonderwünschen hervor, die aber in den Vollzugsverordnungen der Länder sehr wohl berücksichtigt werden können. In der Aussprache war man sich darüber einig, daß jeder wohl für alle neuangelegten Fächer die Genehmigung zum Aufleiten gegeben werden wird, da die Anbaufläche ungenügend ist. Der Brauerbund trug seine Befürchtung vor, daß bei dem schlechten Pflanzenstand, der allorts gemeldet werde, heuer Hopfenknappheit eintreten würde, wenn nicht der Verwendungszwang gelockert würde. Diese Befürchtung wurde als grundlos bezeichnet, da ja die Möglichkeit der Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse in der Verordnung vorgesehen sei. Die Rahmenverordnung der Reichsregierung über die Regelung der Hopfenanbaufläche ist wohl in den nächsten Tagen zu erwarten; die Vollzugsbestimmungen der Länder werden dann unverzüglich folgen.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Juni

WTB. Berlin, 6. Juli. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni 1933 durch den Reichsanzeiger 204 neue Konkurse (ohne die wegen Massenanklags abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung) und 123 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 394 bzw. 140.

Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Juli 1933

WTB. Berlin, 6. Juli. Durch das kühle und regnerische Wetter in der zweiten Junihälfte ist die Weiterentwicklung der Feldfrüchte, namentlich des Sommergetreides, verschiedentlich gehemmt worden. Starke Niederschläge haben mancherorts zu einer Lagerung des Getreides geführt. Immerhin wird der Stand des Wintergetreides allgemein als befriedigend beurteilt. Die Regenperiode hat fast überall vor Eintritt der Regenperiode begonnen und ist durchweg ungestört verlaufen.

Stahlwerke Mannheim-Rheinau. Die zur Gruppe Aquila-I. Adler jun. gehörende Gesellschaft schließt 1932 nach 44 155 RM. Abschreibungen (i. V. nicht ausgewiesen) mit einem neuen Verlust von 95 425 (148 281), der Gesamtverlust von 243 705 wird bei 1.12 Mill. AK. und 79 000 Reserven vorgetragen. Die Produktion sank um weitere 11 Prozent (i. V. um etwa 30 Prozent), die Erlöse nochmals um 20 Prozent. Durch Umstellung und Senkung der Unkosten waren erhebliche Beträge einsparbar.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 6. Juli. Elektrolytkupfer 62, Raffinadekupfer 58—59, Standardkupfer 54.50—55, Standard-Blei per Juli 19.25—19.75, Originalhüttenzink an nordd. Stationen 25—25.50, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 308, Reinnickel 390, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirkul 1000 fein per kg 89.50—92.50.

Berliner Produktenbörse vom 6. Juli. Weizen, märk. 191—193, Juli 205 bis 204.75, Sept. 98—99.50, Roggen, märk. 154 bis 156, Juli 170.50—172, Sept. 164.75, Futter- und Industrieernte 154—164, Hafer, märk. 198 bis 143, Juli 144—144, Weizenkleie 23.25—27.50, Roggenmehl 27.50—28.75, Weizenkleie 9.60 bis 9.75, Roggenkleie 9.50—9.70, Viktoriaerbsen 24 bis 29.50, kleine Speiserbsen 20—22, Futtererbsen 13.50—15, Pelusuchen 13—14.50, Ackererbsen 13.50—14.50, Wicken 12—13.25, Lupinen, blaue 15.25—16.25, Leinkuchen 15, Erdnußkuchen ab Hamburg 14.80, Erdnußkuchenehl ab Hamburg 15.10—15.80, Trockenschneitzel 8.60 bis 8.70, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 12.70, dto. ab Stettin 13.80, Kartoffelflocken 13.20—13.40, gelbe Frühkartoffeln (Erstfrühe) 2.10—2.30.

Mannheimer Produktenbörse vom 6. Juli. Weizen, inl. 21.25, Roggen, inl. 18.50, Hafer, inl. 16—16.25, Futtergerste 16.50 bis 18.75, La-Plata-Mais, gelber 21.25—21.50, Soyaerbsen 13.25, Trockenschneitzel, lose 8, Wiesenerbsen, loses, alt 5.30, Rotklein, alt 5.20—5.40, Luzernklein, alt 6.40—7.20, dto. neu 5.50 bis 5.80, Gerstestroh Roggen-Weizen 2.40—2.60, dto. Hafer-Gerste 2.10—2.40, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2.10—2.30, dto. Hafer-Gerste 2—2.20, Weizenmehl Spezial 0, mit Sack, neue Mahlt mit Austauschweizen 82—82.25, aus Inlandsweizen hergestellt 80.50—80.75, nordd. und südd. Roggenmehl, mit Sack, 0—60 Proz. Ausmahlung, je nach Fabrikat 23—25.50, südd.-pfälz. 24 bis 25.50, Weizenkleie, feine mit Sack 8.25, Raps 11, Erdnußkuchen 14.50—14.75, Tendenz stetig. Der Konsum ist weiter zurückhaltend. Die Forderungen für Weizen sind nachgebend, dagegen liegt Roggen bei nur kleinem Angebot fest. Südd. Weizen-Auszugsmehl 8 RM. höher, Weizen-Brotmehl 8 RM. niedriger als Spezial 0.

Bühler Obstmarkt vom 5. Juli. Erdbeeren pro Pfund vorm. 25—31, nachm. 25—28, Kirschen vorm. 22—26, nachm. 19—25, Heidelbeeren vorm. 25, nachm. 24—26, Johannisbeeren vorm. 12—18, nachm. 12—15, Himbeeren vorm. 25—27, nachm. 25—26, Stachelbeeren vorm. 14, nachm. 16, Verkauf sehr gut.

Bruchsaler Schweinemarkt vom 5. Juli. Angefahren wurden: Milchschweine 106, Läufer 101, verkauft wurden: Milchschweine 60, Läufer 40, höchster Preis, Paar Milchschweine 30, Läufer 43, häufigster Preis, Paar Milchschweine 25, Läufer 35, niedrigster Preis, Paar Milchschweine 23, Läufer 25.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gesellschaft zusammen mit der Reichsbank.

	5. 7.	6. 7.	5. 7.	6. 7.
Buenos-Aires	0.928	0.928	Helsingfors	6.254
Kanada	2.937	2.927	Italien	22.38
Japan	0.884	0.884	Jugoslawien	5.195
Kairo	14.485	14.45	Kaunas	42.11
Konstantinopel	2.018	2.018	Kopenhagen	53.94
London	14.135	14.07	Lissabon	12.89
New York	3.122	3.122	Oslo	70.53
Rio de Janeiro	0.229	0.229	Paris	16.59
Uruguay	1.449	1.449	Prag	12.54
Amsterdam	169.83	169.43	Reykjavik	84.44
Athen	2.428	2.428	Riga	73.18
Brüssel	53.99	53.94	Schwetz	81.27
Bukarest	2.488	2.488	Sofia	3.047
Budapest	—	—	Spanien	38.25
Danzig	82.12	82.12	Stockholm	72.58
			Tallinn	73.58
			Wien	45.95



Aus der Landeshauptstadt



№. 177

Freitag, den 7. Juli

1933

Denkt an die arbeitslosen Volksgenossen!

Zum ersten Male nach unheilvollen Jahren inneren Aders und wachsender Zwietschheit wird das durch die nationalsozialistische Revolution geeinte deutsche Volk zu gemeinsamer Arbeit aufgefordert. Der Ruf des Kanzlers richtet sich an alle, Unternehmer und Arbeiter, Bauer, Handwerker, Fabrikant, Kaufmann — kein Berufsstand, kein Erwerbstätiger darf sich ausschließen.

Der Entschädigungskampf gegen die Arbeitsnot hat auf breiter Front eingesetzt. Die Zeit ist reif. Solange Eigenlicht und Gemeinwohl um jeden Preis, solange der Materialismus aller Schattierungen das Feld beherrscht, immer tiefere und breitere Klüfte zwischen den einzelnen Volksschichten aufsteigen — solange war der Boden für eine große entscheidende Tat der Arbeit noch nicht bereitet. Erst die elementare Schwungkraft der nationalsozialistischen Revolution hat unser Volk wieder emporgeschoben. Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist sich festschraubend auf der ganzen Linie durch. Man lernt wieder, was es heißt, Deutscher zu sein. Man erkennt, daß wir alle, einer wie der andere, der Wohlhabende sowohl wie der Arme, der Wohlgestellte ebenso wie der Arbeitslose, eine Bluts- und Schicksalsgemeinschaft bilden. Wir haben nur eine Wahl: Entweder alle zugrunde gehen oder gemeinsam neu aufzubauen.

Der Kanzler führt uns zum Werk des neuen Aufbaues. Das ganze deutsche Volk soll nunmehr durch die Tat bezeugen, daß es den Sinn der neuen Zeit verstanden hat. Jetzt ist es Aufgabe jedes einzelnen, für die Gemeinschaft zu opfern. Jetzt hat jeder, der auch nur einen kleinen Beitrag erbringen kann — und wer von denen, die heute noch Einkommen beziehen, könnte es nicht? — die Pflicht, sich an der Spende für die nationale Arbeit zu beteiligen.

Annahmestellen: Finanzämter, Hauptzollämter, Postämter.
Ueberweisung durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Es geht aufwärts!

Ein Karlsruher Wirtschaftsjührer zum Arbeitsbeschaffungsprogramm

Der Geschäftsführer der Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik Fabrik R. Wolff & Sohn G. m. b. H. Fritz Wolf Wolff, Mitglied des Präsidiums des Verbandes Badischer Industrieller, äußert sich zum Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendermaßen:

„Für meinen Betrieb kommen folgende Bestimmungen des Arbeitsbeschaffungsplans in Betracht:

1. Steuerfreiheit für Ertragsbeschaffungen. Die über die Steuerfreiheit für Ertragsbeschaffungen gegebenen Gesetzesbestimmungen haben in meinem Betrieb dazu geführt, daß wir uns zur Aufschaffung einer ganzen Reihe von Maschinen und Einrichtungen, die bisher immer wieder zurückgestellt worden waren, entschlossen haben.
2. Förderung der Beschäftigten. Mit Rücksicht darauf, daß die Beschäftigten meines Betriebes zu zwei Dritteln weibliche Arbeitnehmer umfaßt, werden aller Voraussicht nach die über die Förderung der Beschäftigten erlassenen Bestimmungen eine große Reihe von Austritten solcher Arbeiterinnen herbeiführen, die die Vergünstigungen dieser Gesetzesbestimmungen sich zu Nutzen machen wollen. Da die frei werdenden Stellen bei dem heutigen Stand des Geschäftes nicht eingepart werden können, führen diese Austritte zwangsläufig zu neuen Einstellungen.“

Motorradfahrer überrennt Hausangestellte

Am 5. Juli 1933 kurz nach 9 Uhr wurde an der Straßenecke Kaiser- und Leopoldstraße eine 28 Jahre alte Hausangestellte von einem Motorradfahrer angefahren. Beide trugen starke Verletzungen davon; der Motorradfahrer mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden. In schnelles Fahren an der Straßenecke von Seiten des Motorradfahrers und unvorsichtiges Verhalten der Fußgängerin waren die Ursache. Das Motorrad wurde sichergestellt.

Das alte Lied!

Nichtbeachtung des Vorfahrtrechts, zu große Geschwindigkeit und unvorsichtiges Verhalten bei sehr starkem Verkehr hatten im Verlauf des gestrigen Tages noch weitere 7 Verkehrsunfälle im Gefolge, wobei glücklicherweise schwere Verletzungen von Personen nicht zu verzeichnen waren.

Das schöne Wetter hält an!

In Karlsruhe gestern 25 Grad im Schatten — Das Rheinhochwasser fällt

Wie der vergangene Rosenmonat völlig im Zeichen von Regen und Gewitter stand, so charakterisiert sich der Juli schon heute deutlich als ein trockener, warmer Hochsommermonat. Unter dem beherrschenden Einfluß eines Hochdruckgebietes sind in ganz Deutschland warme östliche Winde vorherrschend geworden. Sie überfluten den Kontinent mit trockener Luft aus den russischen Landgebieten. Bei zumeist wolkenlosem Himmel und geringer Luftfeuchtigkeit steigen die Tagesstemperaturen jetzt kräftig an, so daß sie sich in ihren Höchstwerten mehr und mehr der tropischen Temperaturzone von 30 Grad nähern.

In Karlsruhe ist die Temperatur am Donnerstag erstmals über 25 Grad im Schatten gestiegen.

momit nach langen Wochen wieder einmal ein „klimatischer Sommer“ bezeichnet werden konnte. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen eine weitere Erhöhung der Nachmittags-temperaturen eintreten wird, womit die sich allmählich anbahnende Hochsommerliche Witterung noch deutlich zum Ausdruck kommen dürfte. Wertenswerter erscheint die Tatsache, daß in höheren atmosphärischen Lagen gleichfalls rasche Temperaturzunahme

erfolgt; selbst die Hochflüsse des Schwarzwaldes melden 15—20 Grad Tageswärme. Am Südrand des Gebirges, insbesondere in der Gegend von Badenweiler und Müllheim, sind die Temperaturen bereits bis 27 Grad angestiegen.

Im Einklang mit der nunmehr eine Woche dauernden Trockenheit steht ein rasches Zurückgehen der Rheinpegelstände. Bei Maxau ist der Rhein bereits bis auf 5,50 Meter abgesunken, nachdem er vor Wochenfrist noch fast 6,80 Meter Pegelstand aufwies. Vom Oberrhein wird weiteres Fallen des Wassers gemeldet.

Es sprechen untrügliche Zeichen dafür, daß die Wetterbedingtheit noch einige Zeit anhält; in hohen Berglagen besteht zur Zeit eine reine klare Fernsicht auf zum Teil bis zu 200 Kilometer Entfernung.

Der Fremdenverkehr hat sich in den letzten Tagen erheblich gesteigert. Die Bitterungspunkt veranlaßt vor allem viele norddeutsche Gäste zu einem Besuch des Schwarzwaldes. Die letzten Nachrichten von den verschiedenen Kurplätzen sprechen deutlich von einer täglich reger sich gestaltenden Fremdenfrequenz und weiterer wachsenden Nachfrage nach Zimmern in den Erholungsstätten.

Reichsstatthalter Wagner

zu den Bürgermeistern der Kreise Karlsruhe und Baden-Baden

Am Mittwoch fand in Karlsruhe eine Bürgermeisterversammlung statt, zu der die Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der Kreise Karlsruhe und Baden-Baden zusammengekommen waren. Wie vor wenigen Tagen bei den Bürgermeistern des Kreises Mannheim, hielt Reichsstatthalter Robert Wagner auch in Karlsruhe eine Ansprache. Er betonte, daß der Aufbau ohne Weltwirtschaftskonferenz bei der Scholle beginnt und dabei seien die Bürgermeister dem Volke verantwortlich, daß kein Quadratmeter deutscher Boden ungenutzt bleibt. Gerade in Baden könne noch eine Menge geschehen. Industriegelände liege seit Jahren brach, das Rheinobland sei verodet und verunpflügt. All das müsse zu deutschem Brot werden. Tausende von Halb-Bauern, die noch Arbeiter seien, müßten aus den Fabriken heraus und Volkbauern werden.

Zur Bekämpfung des Wuchers

Es sind in den letzten Jahren immer wieder Klagen darüber erhoben worden, daß kleine Landwirte beim Einkauf von Vieh durch Viehhändler — meist Juden — ausgebeutet und durch überhöhte Zinsen überfordert wurden. Nunmehr hat Minister Dr. Bader beim Reichsjustizministerium angeregt, daß die bestehenden Bestimmungen der Abrechnung dahingehend verschärft werden, daß die Abrechnungen halbjährlich, nicht nur ganzjährig, zu erteilen seien und daß die Strafen wegen Nichtbefolgung dieser Vorschriften erheblich verschärft werden.

Zusammenlegung der badischen kommunalen Verbände

In Baden sind der bisherige Badische Städteverband, der Badische Städtebund, der Verband badischer Gemeinden, der Verband der Bezirkswohnungs- und Fürsorgeverbände sowie der Kreise in einen einheitlichen Badischen Gemeindegemeinschaften überführt worden. Durch den Führer des Deutschen Gemeindetages wurde Ministerialreferent Schindler in Karlsruhe zum kommissarischen Vorsitzenden des neuen Badischen Gemeindegemeinschaften bestellt. Die bisherigen Geschäftsstelle der badischen Verbände sind mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab zusammengelegt worden. Die Bildung von Ausschüssen zur Beratung wichtiger Fragen ist in Aussicht genommen; einweisen ist ein Finanz-, ein Wohlfahrts- und ein technischer Ausschuss vorgesehen.

Zweite juristische Staatsprüfung im Spätjahr 1933. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Beginn der diesjährigen Spätjahrsprüfung der Referendare ist auf den 8. November dieses Jahres in Aussicht genommen. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind in den ersten drei Wochen des Monats September in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Werbeveranstaltungen des Bad. Staatstheaters

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Badische Staatstheater veranstaltet am 6. und 7. Juli 1933 auf dem Vorplatz des Theaters von 19 Uhr bis 20 Uhr unentgeltlich 2 Werbeveranstaltungen, die von der Polizeikapelle unter der Leitung von Polizeikommissar Heilig ausgeführt werden. Anschließend werden Szenen aus „Martha“ und aus dem Lustspiel „Die Freier“, die an den beiden Abenden über die Bretter gehen, durch Großkapellensprecher ins Freie übertragen. Der Propagandaleiter des Staatstheaters, Herr Oberpfeiler Beder, wird in den Szenen-Aufstellungen sprechen.

Programm am 7. Juli 1933,

1. Unter der Fiedersflagge, Marsch, Nowowiesch.
2. Ouverture zur Operette „Der Wetzstudent“, Müllacker.
3. Fantasia aus der Oper „Margarete“ (Hauff), Gounod.
4. Ansprache: Oberpfeiler Beder.
5. Einführung aus „Carmen“, Bizet.
6. Schattenspiele, Fint.
7. Gaffische Bauerntänze, Werking.

Übertragung aus dem Lustspiel „Die Freier“ von Joseph von Eichendorff.

1. In Innern einer Dorfschenke: Klitt, ein Schauspieler, Paul Müller Schlander, ein Musikant, Fritz Herz Anell, ein Weinschenk, Karl Rehner
2. Szene im Wald: Graf Leonhard, Joachim Ernst Schlander, Fritz Herz
3. Garten der Gräfin Adele: Flora, Kammerjäger, Elisabeth Vertram Viktor, Jäger, Alfons Kneble Friedmann, Gärtner, Ulrich von der Trend mit Einlage Terzett
4. Szene in der gleichen Dekoration: Gräfin Adele, Flora, Leonhard, Lola Erwig auf dem Balkon
5. 2. Akt. Anderer Teil des Gartens, 7—10 Auftritt:

Die Vorlagen, dazu Hofrat Fieber, Hugo Böder.

Sammlungen. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Heilskartee wurde die Erlaubnis erteilt, zugunsten ihrer gemeinnützigen Einrichtungen durch Werbeanläufe und durch Verwendung von persönlichen Werbeschreibern Geldspenden zu sammeln. Das Ergebnis der Sammlung darf nur zugunsten der inländischen Wohlfahrtsvereinigungen der Heilarmee verwendet werden. — In Abänderung einer Sammlungserlaubnis vom 21. Februar 1933 wird festgestellt, daß die Sammlung nur vom Caritasverband allein und nicht von den in der ersten Bekanntmachung angeführten Jugendorganisationen abgehalten werden darf, da diese Vereinigungen durch Erlaß des Innenministers verboten und deren Vermögen beschlagnahmt worden ist.

Urlaubsregelung für den Arbeiter

Vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südbadens wird uns geschrieben:

Die Veröffentlichung des Leiters des Tarifamtes der deutschen Arbeitsfront über die Urlaubsregelung für den deutschen Arbeiter im Jahre 1933 hat infolge eines sinnstiftenden Schreibfehlers zu einer großen Verwirrung der Arbeiterschaft geführt. Die berichtigte Fassung vom 14. Juni 1933 lautet:

1) Für das Jahr 1933 darf die Urlaubsdauer gemäß den Vereinbarungen für das Jahr 1932 nicht gekürzt werden.

2) In jedem Falle ist für die Urlaubszeit, soweit nicht vertraglich etwas anderes vereinbart ist, der volle ungekürzte Wochenlohn unter Zugrundelegung der 48 Stundenwoche zu zahlen, wenn nicht seit längerer Zeit verkürzt gearbeitet wurde.

Demnach gilt als Grundsatz für die Urlaubsregelung im Jahre 1933, daß der Urlaub gegenüber 1932 eine Kürzung nicht erfahren soll. Soweit vor dem 20. Mai 1933, als dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit, tarifvertragliche Vereinbarungen über die Urlaubsregelung für 1933 abgeschlossen worden sind, sind diese maßgebend. Liegen keinerlei tarifvertragliche Vereinbarungen vor, so gilt als Richtlinie, daß bei Vollarbeit der Urlaubstag zu acht Stunden anzusetzen ist. Hat der Betrieb seit längerer Zeit verkürzt gearbeitet, so kann eine andere Regelung getroffen werden. Sie bedarf jedoch zur Erlangung der Rechtskraft der Genehmigung durch den Treuhänder der Arbeit.

Patrozinium und Katholikentag in St. Peter und Paul

Zu einem besonderen Erlebnis gestaltete sich am letzten Sonntag die Feier des Patrozinienfestes, das gleichzeitig wieder als Katholikentag gefeiert wurde. Das religiöse Erlebnis bildete das feierliche Hochamt, geleitet von H. S. Stadtpfarrer Fischer; die mit großer Klangfülle vorgetragene Messe, Orgelmusik und seinen hervorragenden Sängern alle Ehre machte, und ganz besonders auch die drei Festpredigten des Geistl. Prof. Dr. Brecht. Sein flüssiges, zündendes, mitreißendes und erhebendes Predigerlatenz ließ unsere Seelen festesfreudig miterschwingen.

Der Abend des Festtages verzehrte die Pfarrgemeinde St. Peter und Paul zu einer weltlichen Feier in den drei Linden. Ein erlebnisreiches Programm bot dem vollen Maße angenehme Unterhaltung. Vor allem war es wiederum Prof. Dr. Brecht, der auch abends die Festrede übernommen hatte. Seine von überaus reichem Wissen und großen Erfassungen getragenen Ausführungen waren von einem überaus freudigen Optimismus in der Beurteilung der katholischen Lage zum neuen Staat getragen. Der neue Staat habe die Wege geebnet, um das deutsche Volk auf christlicher Grundlage zu einem Gottesvolk zu erziehen, das in heiliger Vaterlandsliebe und Hingabe dem Staat seine ganze Kraft zu widmen habe. Einer Autorität, hinter der Gott steht, leihen wir unsere Kraft gern und freudig. Folgender Beifall bestätigte die Zustimmung der Anwesenden zu den bedeutenden Ausführungen des geschätzten Redners. H. S. Stadtpfarrer Fischer, der zweimal das Wort nahm, begrüßte alle Anwesenden, dankte allen Mitwirkenden, besonders dem Redner, Herrn Prof. Brecht. Sein Appell an die Gemeinde, sich zu erneuern in Christus Jesus, zum Wohle des einzelnen, der Familie und des Staates, beschloß den erlebnisreichen Festtag.

8 Festgenommen wurden 2 Personen wegen Betrugs.

8 Zur Anzeige gelangten u. a. 2 Personen wegen Beamtenehligung und 2 Personen wegen Widerstands.

Sie hören heute

Freitag, den 7. Juli: 6 Uhr: Gymnastik. — 7.10 Uhr: Frühkonzert. — 10.10 Uhr: Vorkonzert. — 12 Uhr: Schallplattenkonzert. — 13.30 Uhr: Stücke zur Unterhaltung. — 15.45 Uhr: Meiner Sonntagswanderung. — 18.30 Uhr: Nachmittagskonzert. — 17.45 Uhr: Eine deutsche Regentin. — 18.10 Uhr: Der juristische Betater. — 19 Uhr: Stunde der Nation. — 20 Uhr: Mannheim: Carmen. — 22.15 Uhr: Schallplatten. — 28 Uhr: Nachkonzert.

Ein Posten aussortierter
Carl Schöpf Sommer- u. Seidenkleider
 Wasch- und Druckstoffe in größter Auswahl zu besonders niedrigen Preisen
 aussergewöhnlich billig

Spendet für das Schlageter - Denkmal!

Sommerlicher Großmarkt

Auf dem gestrigen Großmarkt gab's viel in- und ausländische neue Kartoffeln, außerdem noch einen kleinen Posten inländische alte, die aber wenig begehrt waren; die Nachfrage nach den neuen war mittelmäßig. Reichlich war der Markt mit Gemüse versehen, namentlich mit Weißkohl, grünen Bohnen (namentl. ausländ.), Karotten, gelben Rüben und grünen Erbsen. Etwas geringer war das Angebot an Blumenkohl, Rotkohl, Wirsing, Spinat und Kohlrabarber. Von den italienischen grünen Bohnen abgesehen, stammte alles Gemüse aus dem Inland. Die Nachfrage nach Gemüse war im allgemeinen mittelmäßig; ganz wenig verlangt wurden grüne Bohnen und Kohlrabarber. Mittelmäßig war auch die Nachfrage nach Kopfsalat und in- und ausländ. Salatgurken. An Salatgurken war das Angebot mittelmäßig, an Kopfsalat reichlich. Auf dem Obstmarkt gab's vor allem viel Äpfeln, Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren und Tomaten (namentlich ausländ.) und ausländ. Pfirsiche und Aprikosen. An Stachelbeeren war der Vorrat etwas geringer, ebenso an ausländischen Tafeläpfeln. Ganz wenig gekauft wurden Tafeläpfel, Pfirsiche, Aprikosen und Stachelbeeren; im übrigen war das Interesse für Obst mittelmäßig. Ganz gering war es für Süßfrüchte; die Anfuhr an Süßfrüchten war gut bei Bananen, mittelmäßig bei Orangen und Zitronen. — Das Ausland war vertreten, und zwar Holland mit Salatgurken — Italien mit neuen Kartoffeln, grünen Bohnen, Zwiebeln, Tomaten, Pfirsichen, Aprikosen und Zitronen — Spanien mit Tomaten und Orangen — Ägypten mit Zwiebeln — Westindien mit Bananen und Australien mit Tafeläpfeln.

Die Hitlerjugend feiert die bad. Dichter u. Künstler

Im Rahmen der kulturellen Kampfwache der Hitlerjugend wurde am Donnerstagabend im überfüllten großen Festhallejaal eine Kundgebung zu Ehren badischer Heimatdichter und Künstler veranstaltet, die höchst eindrucksvoll verlief. Ein Quartett von Vuden und Mädchen hatte zuvor, mit Feldblumensträußen bewaffnet, Karlsruher Dichter, Komponisten, Bildhauer und Maler eingeladen, und man sah unter ihnen den großen Heinrich Bierordt, den Senior der Bildhauer Holz, den Maler Kumm, dann Clara Faust, Hermann Junter u. a. Auch Vertreter der Regierung und der Stadt waren zugegen. Sie alle begrüßte Bannführer Heib. Dann sprach in jugendlichem Feuer, oft von isendem Beifall umrandet, Heinrich Bierordt, der der Jugend deutsche Sprache und deutschen Sinn eindringlich herzusprechen versah, die Jugend da anfasste, wo sie zu paden ist und ihr zureif: Jugend, vergiß über allem Sport die deutsche Sprache und Dichtung nicht! Er schloß mit einem Jubelgesang auf Adolf Hitler. — Professor Philipp, der Direktor der Hochschule für Kunst, der die zwischen die Neben eingetretenen Lieber der Hitlerjugend leitete, verwies auf die seelischen Werte der Kunst und forderte ein Jurid zur echten deutschen Kunst und der Direktor der Landestunhschule Bühler erklärte, das Land der Kunst brauchen wir nicht in der Welt zu suchen, denn wir haben es in unserem deutschen Heimatland. — Landesbauwführer Kemper dankte den um deutsches Wesen verdienten badischen Künstlern; der Anfang sei gemacht, um das Oberflächliche, Schlechte auszumergen. Die nationalsozialistische Revolution habe erst dann ihr Ziel erreicht, wenn die festliche Umgestaltung des Volkes vollzogen sei.

Die Karlsruher Studentenkugel kommt wieder

Wer erinnert sich nicht noch der studentischen Kugelmänner, die im vergangenen Sommer plötzlich allenthalben in den Straßen der Stadt auftauchten, um Wohlhabendsten des Karlsruher Studentenstandes zu betreiben. Wer denkt nicht noch an so manchen großen Gewinn zurück, den ihm die Studentenkugel ins Haus rollte? Der Karlsruher Studentendienst hat sich auch in diesem Jahre wieder entschlossen, die gleiche Kugelloterie zu veranstalten. So werden also schon in den nächsten Tagen die weißroten Uniformen und der hohe Spikbüt im Straßensid Karlsruhes in Erscheinung treten. Wieder wird es heißen, jede 10. Kugel gewinnt, 1 Mark bis 1000 Mark! Mit ihrem neuartigen Erscheinung bringen aber auch die studentischen Kugelmänner etwas neues mit und zwar ist die Kugel eigentlich keine Kugel mehr, denn wer eine vollständige Silberferie gesammelt hat, bekommt eine Mark hierfür zurückvergütet. Da im übrigen die Gewinnchancen die gleichen sind und der Karlsruher Studentendienst zur Erfüllung seiner großen Aufgaben auch weiterhin umfangreiche Mittel bedarf, dürfte die Karlsruher Studentenkugel auch in diesem Jahre wieder die gleiche freundliche Aufnahme bei der Bevölkerung finden, wie im vergangenen Sommer.

Die neu verpflichteten Kräfte des Badischen Staatstheaters

Am Schluß der mit dem 9. Juli endenden Spielzeit und im Vorbild auf die Wiedereröffnung des Staatstheaters dürfte es geboten sein, die an Stelle ausscheidender Künstler verpflichteten neuen Kräfte schon jetzt namhaft zu machen und den besonderen Aufgabekreis des einzelnen kurz zu bezeichnen: es wurde für die Leitung des Langschores die Ballettmeisterin Valeria Kratina gemonnen, die zuletzt am Breslauer Stadttheater mit außerordentlichem Erfolg tätig war, nachdem sie vorher längere Zeit die Tangschulen Hellerau bei Dresden und Logzungen geleitet hatte. — Im Schauspiel ist der Rollenkreis der ersten sentimentalischen Liebhaberin und jugendlichen Heldin festgeworden; er wird durch Friede Bauer vertreten werden, nach den übereinstimmenden Zeugnissen, die über ihr bis heriges Wirken an ersten Bühnen vorliegen, eine Darstellerin von starkem persönlichen Gepräge. — Als ein Schauspiel der namhaftesten Gestaltungskraft hat sich Carl Matthias vom Stadttheater in Wiesbaden, der für das Fach erster Choren, Episoden und jugendlicher Charakterrollen auszuweisen ist, schon aufs vorteilhafteste vorgestellt. — In der Oper entsetzt durch den Abgang Ellen Winters, die an die Städtische Oper in Leipzig berufen ist, eine empfindliche Lücke; durch die Verpflichtung von Lise Schulz vom Nationaltheater in Mannheim für jugendlich-dramatische und sog. Zwischensachpartien besteht begründete Aussicht, daß ein vollwertiger Ersatz gewonnen wurde. Daß in Fritz Harlan eine wertvolle Kraft gewonnen wurde, mag daraus entnommen werden, daß das Publikum des Landestheaters in Braunschweig ihm vor einigen Tagen bei seinem Abschiedsauftritt als „Graf Luna“ stürmische Abschiedsbezeugungen darbrachte. Die Braunschweiger Oper verliert mit ihm, wie die gesamte dortige Kritik bestätigt, eine schwer ersetzbare Kraft an Karlsruhe. Das Fach von Lotte Fischbach wird eingepart, ihr Rollengebiet wird auf vorhandene Mitglieder verteilt werden.

Was bringt Presse-Lasuba?

Ein Querschnitt durch das Gebiet der Leibesübungen / Massenauftmarsch der Turner und Sportler am Samstag im Hochschulfeld

Die große Turn- und Sportchau, die am kommenden Samstag, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Karlsruher Hochschulfeld bei wohntätigen Zweeken von den örtlichen Verursorgungsorganisation der Presse und der Fußballmannschaft des Badischen Staatstheaters veranstaltet wird, begegnet in der Karlsruher Bevölkerung dem größten Interesse. Im vergangenen Jahre wies die vielseitige, unterhaltende Veranstaltung einen starken Besuch auf. Auch in diesem Jahre ist mit einem großen Andrang der Karlsruher Bevölkerung zu rechnen, da die Besucher bei geringem Eintrittspreis interessante Vorstellungen erleben.

Die Besucher dieser Turn- und Sportchau erhalten einen wertvollen Einblick in das außerordentlich vielseitige Gebiet der Leibesübungen. Unter den Klängen der Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Musikdirektor Heißig werden die Polizeisportler zu Beginn der Veranstaltung durch Massenfreilübungen zeigen, auf welcher hoher Stufe der Sport bei der badischen Polizei steht. Das Handballwettspiel zwischen einer Karlsruher Vortzemannschaft und einer Mannschaft Karlsruher Polizeioffiziere wird in folgender Aufstellung ausgetragen:

- Karlsruher Vortzemannschaft:
- | | |
|---------------|------------|
| Dr. v. Hoff | Dr. Herber |
| Dr. Marzard | Dr. Dieb |
| Dr. Schwant | Dr. Jenje |
| Dr. Schreiber | Dr. Wolff |

- Oberst. Groß Minister Pfäumer Hpt. Hemberger
St. Hesselbacher St. Käpfer Oberst. Vater
St. Gögelmann Oberst. Witt
Oberregierungsrat Dr. Wader
Karlsruher Polizeioffiziere:

Die Turner werden durch ihre Freilübungen eine Vorschau auf das 15. deutsche Turnfest in Stuttgart geben. Ueber 800 Turnerinnen und Turner führen die Stuttgarter Freilübungen vor. Außerdem zeigt die erste Riege des A.T.V. 46 unter Leitung von Turnlehrer

Madel Spitzenleistungen am Red. Bei dieser Riege sind nicht weniger als vier Zwölfkämpfer, die bei den Ausscheidungsstadien des Kreises für den Zwölfkampf in Stuttgart genannt wurden.

Die Rehrunderschaft der Polizeischule Karlsruhe wird unter Leitung von Leutnant Röbel einen Auschnitt aus dem Geländesport vorführen. Mit größter Spannung dürfte man auch diesmal dem Motorradgeschicklichkeitsfahren, vorzuführen, von Karlsruher Polizeisportverein, entgegensehen. Die Polizeisportler werden diesmal mit einem vollkommen neuen Programm aufwarten.

Interessant dürfte die Besucher den Ausgang des Fußballwettkampfes zwischen Vöhne und Presse verfolgen. Im vergangenen Jahre gelang es bekanntlich der Fußballmannschaft des Staatstheaters den Ehrenwandrpreis der Karlsruher Zeitungsvorleger zum erstenmal zu gewinnen. Die beiden Mannschaften haben in den vergangenen Monaten zahlreiche Leibesübungen durchgeführt. Schiedsrichter dieses Fußballkampfes ist der bekannte Freiburger Sportsmann und Nordpolfahrer Dr. Bernhard Billinger, der durch seine Teilnahme an der Wilkins-Expedition nach Nordpol weit über Deutschland hinaus bekannt wurde.

Die Veranstaltung beginnt erit um 5 Uhr nachmittags, damit auch den im Beruf Tätigen in den späteren Abendstunden ein Besuch der Veranstaltung noch ermöglicht wird. Der Fußballkampf, die Massenfreilübungen der Turner, das Motorradgeschicklichkeitsfahren und die Geländesportübungen werden beispielsweise erst nach 7 1/2 Uhr vorgeführt, so daß sich auch noch ein Besuch der Veranstaltung nach Geschäftsstunde möglich ist. Die Eintrittspreise betragen für Tribüne 1 Mark, für Stehplatz 50 Pf., während Erwerblose, Studenten und Schüler nur 30 Pf. bezahlen. Die Vorverkaufsstellen befinden sich im Zigarrenhaus Kühle am Marktplatz und dessen Filiale Kattlerpassage, sowie Zigarrengegeschäftsbesir, Karlsruhe. Für die Mitglieder der nationalsozialistischen Organisationen befindet sich der Vorverkauf im Führerverlag Waldstraße. Die Hitlerjugend hat gegen Vorzeigen des Ausweises freien Eintritt in das Stadion.

Angaben nur über die Städte mit 50 000 und mehr Einwohnern vorliegen, ergab sich gegenüber dem Vormonat eine Verminderung um etwa 8 v. H., gegen das Vorjahr um etwa 11 v. H.; allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß das Schwerkgewicht der Wohnbautätigkeit heute in die kleineren Orte verlegt ist.

Wenig günstig war die übrige Bautätigkeit. Unter den nichtwohnbauten wurden in den Groß- und Mittelstädten mit 50 000 und mehr Einwohnern im April 10 öffentliche Gebäude mit 27 000 Kubikmeter und unbauten Raum (um 28 v. H. weniger als im März) und 261 gewerbliche Bauten vollendet; ihr Rauminhalt belief sich auf 165 100 Kubikmeter und war damit um 16 v. H. geringer als im Vormonat. Der Anfang der in Angriff genommenen öffentlichen Gebäude (22 100 Kubikmeter) war um über das Doppelte so groß wie im März, während sich jener der begonnenen Wirtschaftsbauten (207 000 Kubikmeter) um etwa 40 v. H. verringerte. Bei den Bauerlaubnissen stieg der Rauminhalt der öffentlichen Bauten gegen das Ergebnis im vorangegangenen Monat um 181 v. H. auf 21 000 Kubikmeter. Das Volumen der genehmigten gewerblichen Gebäude belief sich auf 178 800 Kubikmeter (um 16 v. H. weniger). In den ersten 4 Monaten dieses Jahres zusammen wurden 1146 Nichtwohnbauten mit 1 210 400 Kubikmeter fertiggestellt. Nach der Größe des unbauten Raumes blieb die Leistung um 48,5 v. H. hinter der des Vorjahres zurück, während sich bei den Bauerlaubnissen (920 500 Kubikmeter) eine Steigerung um 21 v. H. ergab.

Die Bautätigkeit im April

Im April hielt die in den beiden letzten Monaten eingetretene Belebung des Wohnungsbaues weiter an. Die Zahl der genehmigten, begonnenen und fertiggestellten Wohnungen war größer als im Vormonat und im April 1932.

Die aus dem Vorjahr unvollendet übernommenen Bauten wurden in steigendem Maße aufgearbeitet. Insgesamt wurden in den Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern 6000 Wohnungen fertiggestellt, 1000 (20 v. H.) mehr als im März und 2000 Wohnungen (51 v. H.) mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Baubeginne (4800 Wohnungen) war gegenüber dem Vormonat um 7 v. H. gegenüber dem Vorjahr um 11 v. H. größer. Feuerlöschanlagen wurden für 5000 Wohnungen erteilt, für 500 oder 11 v. H. mehr als im März und 100 (2 v. H.) mehr als im April des vergangenen Jahres. Bei den Bauanträgen, für welche

(1) Das Nebenprojekt der Reichsautobahnen beschäftigt zur Zeit die gesamte deutsche Öffentlichkeit. Jeder, der am deutschen Kraft- und Güterverkehr und an dessen zukünftiger Entwicklung interessiert ist, wird diesen Maßnahmen der nationalen Regierung, die Möglichkeiten erschließen, an die vor ein paar Monaten noch niemand zu denken wagte, nicht seinen aufschälligen Beifall versagen können. Welche Vorteile und Zukunftsaussichten unterem Verkehr durch die Reichsautobahnen erwachsen, das erzählt der Referat von „Motor und Sport“ aus dem klar zusammenfassenden, sachlich abmägenden Artikel: „Reichsauto-

Es sind keine kuschelnden Redensarten! Wir belegen schwarz auf weiß, wie ungebauer unsere Preise im außerwöhnlichen Verkauf wegen Auseinandersetzung herabgesetzt sind. Sie wissen was sonst gute Waren kosten! Benützen Sie zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden. Schneyer Kaisersrl. 95 - Werderplatz - Durlach Mühlburg

bahnen — Deutschlands verkehrstechnische Zukunft.“ Für den Redakteur und Kuratoristen wird sich in der interessanten Abhandlung „Reisegeschwindigkeit und Kosten“ manches Wissenswerte finden, und auch das „neue System der Spindelvermittlung“ dürfte jedem Automobilisten wertvolle Anregungen geben. „Motor und Sport“ die meistverbreitete einflussreiche Zeitschrift, hat es stets als vornehmste Aufgabe angesehen, auch in ungesenen Kraftfahrzeugen Liebe und Verständnis für die deutsche Heimat zu fördern. Diesmal geht es „die Helfer Himmels“ und wunderbar plastische Bilder zeichnen die reiche Welt der Reichsautobahnen ein. Selbst den anspruchsvollsten Leser, sei er Fachmann oder Laie, dürfte die neueste Nummer, die außerdem die üblichen Prüfungsberichte, wissenschaftlichen und Sportnachrichten usw. enthält, voll aufzufriedenstellen. Sollen in Ihrem Kreis keine Belegexemplare vorhanden sein, so können Sie es direkt vom Vogel-Verlag Wiesbaden beziehen.

(2) Der Abrang zur „Badischen Holzschau“ ist besonders in den Abendstunden sehr lebhaft, um den Wünschen der Besucher entgegenzukommen, bleibt geöffnet die Ausstellung täglich bis 20 Uhr geöffnet.

(3) Der Film „SW-Mann Brand“ läuft im Gloria-Palast mit unermindeter Energie bereits in der zweiten Woche und wird wegen des großen Anzuges noch eine weitere Woche auf dem Schirmbleiben. In einem deutschen Arbeiterzeitung spielt die Handlung, in einer Werkstatt, in der die politischen Gegensätze mit aller Schärfe aufeinanderprallen. Mit Geduld kämpft hier der Nationalsozialist um den Sieg seiner Ideen, bis schließlich der große Sieg errungen ist. Und so schließt der Film ganz in dieser wohlwollenden Stimmung, diesem beifälligen Gefühl über den erregenden Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands. — SW. marschiert, und in ihren Reihen Holz und aufrecht SW-Mann Brand. Aus Millionen heben die Augen übermüdet, die Hände hoch, die Herzen fest geschlossen, SW. marschiert... Ein ungeheurer Jubel geht durch ganz Deutschland... Die Wogen einer neuen Zeit bricht an... Deutschland ist erwacht! In den letzten Tagen fanden jeweils vormittags und in den frühen Nachmittagsstunden geflossene Vorstellungen für die besagten Schulen, das deutsche Jungvolk und die Hitlerjugend statt. Der Film fand jeweils sowohl bei der Lehrerschaft, als auch den Schülern, den größten Beifall.

(4) Hans Aders im Pall. Das Pall in der Herrenstraße bringt den Hans-Aders-Film: „Hans in allen Gassen“, der zum ersten Male den Betrachter im lebendigen Bild zeigt. Der Regisseur Carl Frolich wurde gerade diesem Szenen sehr gute Bedingungen abgemonnen, er bringt weitere, wunderschöne Landschaftsaufnahmen aus dem Süden, eine erregende Autofahrt und zuletzt eine Motorbootfahrt über das wildbewegte Meer, die wirklich beeindruckend ist, so daß das Publikum anhängt, höchst erregt auf dem Sitzen herumzurutschen. Und vor allem: Hans Aders! Dieser heute wohl beliebteste Filmhauptdarsteller Deutschlands, stellt die Szene auf mit seinem schrankenlosen Temperament, mit seiner warmen, menschlichen Wärme, mit einer Persönlichkeit, hinter der in jedem Meter und jedem Zentimeter ein ganzer Herz steht. Aber auch die Partner von Aders geben vollendete Leistungen. Zwei anmutige Frauen, Camilla Dorn und Betty Wimm, zwei glänzende Schauspieler, Kurt Kleinmann, der nach so gut wie und Max Waldert, für dessen Entwertung der Konflikt eine geeignete Verbindung ist. Man kann ohne Uebertrieb behaupten, daß „Hans in allen Gassen“ einer der allerbesten Aders-Filme ist.

Kirchliche Nachrichten

Mühl (Baden), 30. Juni. Im hiesigen Kloster Maria Hilfen finden folgende Exerzitionen statt: 1. vom 24. Juli abends bis 28. Juli morgens; 2. vom 31. Juli abends bis 4. August morgens. Die Leitung der Kurie übernimmt ein bewährter Exerzitionsmeister aus der Gemarkung Jesu. Alle Teilnehmer erhalten Einzelzimmer.

Wetterbericht

Karlsruhe, 6. Juli. Die Hochdrucklage ist beständig geworden, so daß wir mit Fortdauer des Sommerwetters rechnen.

Wetterausichten für Freitag: Fortdauer des warmen Sommerwetters.

Wasserstände des Rheins: Badstut 350, gef. 3; Rheinfelden 326, gef. 10; Weiskach 290, gef. 10; Rehl 246, gef. 11; Murgau 556, gef. 12; Mannheim 476, gef. 22; Raab über 3 Meter.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 5. Juli: Leopold Meier, Ehemann, Badler, 65 Jahre alt, 8. Juli, 11.30 Uhr. — 6. Juli: Edmund Bach, led. Notenmeister, 80 Jahre alt, Waldbrunn. — Elise Caroli, ledig, ohne Beruf, 81 Jahre alt, 8. Juli, 10 Uhr. — Ernst Schumann, gesch. Kaufmann, 40 Jahre alt, 8. Juli, 14 Uhr.

Tages-Anzeiger für Freitag, den 7. Juli 1933

Bad. Staatstheater, 20—22.30 Uhr: Die Freier. Bad. Lichtspiele, 20.30 Uhr: Der Meisterdetektiv. Gloria-Palast: SW-Mann Brand. Presse-Lasuba, nachm. 5 Uhr im Hochschulfeld, Eingang Kaiserstraße. Badische Holzschau: In der Landesgewerbehalle und Stadt. Ausstellungshalle. Geöffnet: Werktags von 9—20 Uhr; Sonntags von 11—20 Uhr.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer

Leichte Sommerkleidung für alle Figuren in größter Auswahl Rud. Hug. Dietrich

Sommeranzüge Fresco von Mk. 36.- an / Flanellanzüge / Flanellhosen 13.75 / Lüster-Jaccos von Mk. 9.75 an

Die Frau von heute in Familie und Welt

Brief an eine Frau / Beruf / Haushalt?

Liebe Frau Veria!

Wie ich Sie in diesen Zeiten wiedererkenne! Wie gut ich mir Ihre Freude über die Zeitungsnachricht vorstellen kann, daß die Regierung die Frauen, um mehr Arbeitsplätze für die Männer zu schaffen, in den Haushalt zurückzuführen will und zu diesem Zweck Heiratsbeihilfen geben wird! Sagten Sie ja doch vor Jahren schon: „Die Frauen haben Eitelungen und keinen Mann! Die Männer haben keine Eitelungen und darum kein Brot für eine Frau!“ Und jetzt schreiben Sie: „Geraus mit den Frauen aus den Berufsstellen!“ und führen ein paar Mädchen Ihrer Bekanntschaft an, die ungenut und mühsam ins Büro gehen.

So einfach, wie Sie sich das vorstellen, liebe Frau Veria, ist die Lösung der Frage aber nicht. Sie haben keine Tochter, Sie leben in Ihrer glücklichen Ehe ohne alle große materielle Sorgen, Sie wohnen in der Umfriedung eines kleinen Ortes. Darf ich Ihnen, wie früher, aus der großen Stadt erzählen, von Kämpfen, Beobachtungen, Wünschen?

Vor allem müssen wir uns die Situation der letzten zwei Jahrzehnte und die der heutigen Tage klar machen. Natürlich ist es freudig zu begrüßen, daß man den Mädchen die Möglichkeit zu heutzutage von oben her erleichtert. Aber was soll mit jenen Mädchen, die trotz dieser behördlichen Hilfsmittel keinen Mann und Erwerbsmöglichkeit zu finden vermögen, weder sofort noch später? Sollen sie hungern? Man darf nicht vergessen, daß die Frau keine Schuld an der heutigen Not trägt, daß sie niemandem bedrängen wollte, sondern durch die Umstände gezwungen war, selbst für ihre Existenz zu sorgen. Denken Sie an den Krieg! Wie viele Mütter, hinterließen Witwen, junge Mädchen mußten sich nach einem Erwerb umsehen und wie viele Menschen, bis in die Scheinbar gesicherten Kreise hinein, mußten nach der Inflation ihre Töchter zur Arbeit schicken! Und wie gut waren diejenigen der jungen Geschöpfe noch daran, die nicht jede Arbeit annehmen mußten, sondern einen Beruf nach ihrer Neigung wählen konnten!

Wir wissen beide, daß Notzeiten die Ergebnisse natürlicher Entwicklungen oft in Frage stellen. Je schwieriger die Verhältnisse wurden, desto verzweifelter suchte man Auswege, desto leichter legte man aber auch zu den Anschauungen zurück, die in Jahren wirtschaftlicher Sicherheit herrschten, meinst du, könnte mit

der künstlichen Abbiegung der Entwicklung jenen früheren Zustand wiederherstellen. Es ist kein Wunder, daß heute die Berufsarbeit der Frau von manchen Köpfen heftiger angegriffen wird, als es selbst nationalsozialistischen Kreisen recht ist; kein Wunder auch, daß aus dem erfindenswerten Zusammenwirken von Mann und Frau, das in der Eingefamille wie in der Familie des Volkes allein zu harmonischem Aufbau führen kann, vielfach das kalte, feindliche Neben- oder Gegeneinander geworden ist.

Die Lösung ist insbesondere deshalb nicht so einfach, weil in solchen Zeiten der glühende Wunsch, eine bessere Zukunft heraufzuführen, die Leidenschaft dem Verstande leicht vorantreibt, die Sehnsucht nach Abhilfe die nüchterne Prüfung der Tatsachen oft in den Hintergrund drängt. Gaben Sie gewußt, daß sogar 1925, also damals, als noch ganze zehn Millionen Frauen im Berufsleben standen, über vier Millionen davon ihre Tätigkeit in Betrieben der eigenen Familie ausübten? Wie läme auch der Bauer, der keine Kaufmann ohne die volle Mitarbeit von Frau oder Tochter aus? Und haben Sie gewußt, daß eine weitere Million aus Hausangehörigen bestand, eine andere Million sich auf das Textile- und Bekleidungsgebiet verteilte, zu dem die vielen Schneiderinnen, Näherinnen, Putzmacherinnen, Wäscher- und Korsettarbeiterinnen gehören? Und dann die wirtschaftlich selbständigen Frauen! Die Witwen, die das Geschäft des Mannes weiterführen oder mit der Lebensversicherungssumme eine kleine Pension, eine Rente, einen Pfrundersatz aufmachen! Sie leben, es bleibt gar keine so erschreckend große Anzahl übrig, die dem Mann Konkurrenz macht. Wie unangebracht übrigens dieses Wort: Konkurrenz! Denn so ungewissenhaft der ursprüngliche Bereich der Frau das Haus ist, in dem sie als Gattin, als Erzieherin der Kinder wirkt, so ungewissenhaft hat sie das Recht, sich mit allen Mitteln am Leben zu erhalten. Was sollten, von den aus zwingenden Gründen, ehelos bleibenden Frauen abgesehen, die vielen, vielen Mädchen machen, die bis zur Heirat verdienen müssen und oft genug nicht nur für sich den Lebensunterhalt erwerben, sondern noch eine alte Mutter ernähren oder dem jüngeren begabten Bruder eine gebiegene Berufsausbildung ermöglichen? Und sollten alle die Frauen ihre Tätigkeit aufgeben, die am Wohle des Volkes mitarbeiten, sei es in pflanzlichen oder pädagogischen Berufen, sei es als schöpferische Kräfte

ein? Bedenken Sie überdies, wieviel früher im Laufe gemachte Arbeit heute infolge der technischen Entwicklung außer Haus erledigt wird. Sie meinen, ich kann hier nur einiges streifen. Ihnen, die Sie sich selbst für einen Beruf vorbereiten und ihn später nicht ausgeübt haben, ist aus eigener Erfahrung bekannt, daß ein junges Mädchen sein Schicksal nicht vorhersehen kann, den Platz nicht kennt, von dem aus es später wirken wird. Und es wäre dem einzelnen wie dem Volke nicht gedient, wenn der Typ des seine Zeit mit Nützlichkeiten verbrachten, nur auf die Eheverjüngung wartenden Hausvaters wiedererlebte oder der Typ, der aus Auslosigkeit und Leere ihres Daseins verbitterten alten Jungfer.

Andererseits hat aber gerade die christliche Frau die heute bekämpfte liberale Forderung nach „Entfaltung der eigenen Persönlichkeit“ nie als die dringlichste angesehen.

Vorauß es jetzt, beim Neubau unseres Staates, in bezug auf uns Frauen in erster Linie ankommt, ist die Bereitstellung aller unserer mütterlichen, pflegenden, heilenden, lebensfördernden Kräfte im Hause oder außerhalb desselben, und unsere Bereitschaft, genau wie der Mann Opfer zu bringen und in manchem Fall zurückzutreten. Die Bildung, die unsere Töchter erhalten, darf heute weniger denn je nur intellektuell sein, sondern muß Verstand, Herz und Willen erfindend, opferbereit, weitherzige, echte Frauen formen, die sich der Fingabe für andere an jedem Platz als fähig erweisen. Dann werden sie imstande sein, ihre höchste Aufgabe zu erfüllen, nämlich, wie Selma Lagerlöf es ausdrückt, dem Manne helfen, „den Staat zu einem Heim für das ganze Volk umzugestalten“!

Aus dem sozialen Leben Italiens

Der faschistische Mutterchutz

Von J. M. Wisel, Rom.

Eine der segensreichsten Einrichtungen des faschistischen Regimes, die im ersten Jahrzehnt der faschistischen Zeitrechnung ganz im Stillen ohne lauten Fanfarenklang Großes leistete und heute zweifelsohne zu den bedeutendsten sozialen Errungenschaften Italiens gehört, ist die Opera nazionale per la maternità e l'infanzia, die ONMI, das nationale Werk der Mutter- und Kleinkindhilfe.

Mussolini, von dem der Ausdruck stammt, daß das Leben als das größte Gottesgeschenk anzusehen sei, hat vom ersten Tage seiner Machtergreifung an, sein besonderes Augenmerk der Veredlung der italienischen Rasse gewidmet. Ihm ist auch die Fortpflanzung höchstes Gottesgesetz, und er erblickt im besonderen Schutz der werdenden Mutter eine der ersten Aufgaben des Staates.

Vor dem Jahre 1925 erstreckte sich in Italien die Fürsorge für Säuglinge nur auf unehelich gebohrne Kinder! Diese wurden in Findelhäusern untergebracht auf Staatskosten erzogen, ohne daß die uneheliche Mutter weiter behelligt, wenn diese ihr Kind kurzerhand ohne Namensangabe auf die Drehscheibe irgend einer Findelheimanstalt legte. Das fand damals schon fast 1000 solcher Anstalten, nahezu 5000 Kindererzieher, aber keine Einrichtungen für werdende Mütter.

Die Ausfüllung dieser Lücke blieb dem Faschismus vorbehalten; der dieses schwierige Problem vorzüglich meisterte. Die von ihm geschaffenen Organisationen der in der eingangs erwähnten ONMI, zusammengefaßt sind, haben den Vorteil, daß sie nicht auf öffentliche Wohltätigkeiten angewiesen sind. Für derartige Fürsorgeeinrichtungen hat das Regime nie Verständnis gezeigt, weil es, in auf öffentliche Wohltätigkeit aufgebauten Organisationen, eine Demütigung der Hilfsbedürftigen erblickt, welche die Gefahr in sich birgt, daß diese zum Bettelberuf erzogen werden.

Auf Veranlassung Mussolinis organisierte man frühzeitig dieses Werk auf organisierter Grundlage und gab dadurch der hygienischen, sozialen und gesunden moralischen Erziehung des Volkes einen neuen Antrieb.

Die Gründung der Mutter- und Kleinkinderhilfsverbände, der ONMI, ist deshalb ein persönliches Verdienst des italienischen Regimes und immer gebührt seitdem seine besonderen Sympathien diesen Fürsorgeverbänden.

In den acht Jahren ihres Bestehens hat die ONMI, 92 Provinzialverbände ins Leben gerufen und in jeder Gemeinde fürsorgeeinrichtungen eingesetzt, denen es obliegt, die bedürftigen ehelichen und unehelichen Mütter zu schützen, ihnen den nötigen Bestand während der Schwangerschaft; der Geburt und des Wochenbettes, sowie in der ersten Stillperiode zu gewähren und für die Pflege der Kranken, unnormalen und verlassenen Kinder zu sorgen.

Dieser mühseligen, ausgezeichnet organisierten Einrichtung fehlt nichts, was die Ausübung einer Fürsorge in weitherziger Weise irgend wie beeinträchtigen könnte. Es gibt daneben Mutter- und Säuglingsheime, Mutterberatungsstellen, freiwillige und Zwangsgeburtshilfsstationen, ja sogar eine Abteilung für Ehemittlung zwischen der un-

ehelichen Mutter und dem Vater des Kindes, die befreit ist, den unehelichen Vater auf diese Weise zur Müttererziehung seines Kindes zu veranlassen; weil bekanntlich das italienische Gesetz keine andere Art des Zwanges in solchen Fällen kennt.

Die Verbände machen im Bedarfsfalle keinerlei Unterschied zwischen verheirateten und ledigen Müttern und weil in den letzten Jahren die Leistungen infolge dieser weitherzigen Hilfsstätigkeit erschreckend zugenommen haben — die ledige Mutter bekommt während der ersten zwei Jahre für ihr Kind ein monatliches Stillgeld von 75.— Lire — erlangt der Faschismus ein ausgezeichnetes Mittel, um diesem Uebel abzuhelfen.

Er verteilte im Jahre 1932 für eine Million Lire Eheschließungsprämien an alle jene Mütter, die den Vater ihres Kindes heirateten. Die Folge war 3500 solcher Eheschließungen. Um aber die Untugend nicht auf Kosten der Tugend preiszufröhen, hat man gleichzeitig den doppelten Betrag für jütllich einwandfreie Mädchen ausgesetzt, die sich im genannten Zeitraum ebenfalls verheirateten, wodurch wiederum 7000 prämierte Eheschließungen zustande kamen.

Nach den statistischen Aufzeichnungen hat die ONMI in den Jahren von 1926 bis 1931 mehr als eine Million Mütter unterstützt. Wie aufsteigend sich seitdem die Tätigkeit entwickelt hat, kann man aus den folgenden Zahlen des Jahres 1932 ersehen. Unterstützte verlassene, werdende Mütter 72 000; verlassene Mütter mit Kinder unter 3 Jahren 174 000; mutterlose Kinder 130 000; größere Kinder 173 000, was fast 600 000 einzelne Unterstützungsfälle ausmacht. Vier verdienen noch zwei einträgliche in Deutschland unbekannt Einrichtungen Erwähnung, weil sie auch zur ONMI gehören. Es ist das Mutterheim „Regina Margherita“ in Vordigera, das in den 3 Jahren seines Bestehens bereits 1100 Mütter aufgenommen hat.

Es waren dies Auslandsitalienerinnen, die nach Italien kamen, um ihr Kind dort zur Welt zu bringen, damit es gleich von Geburt an ein reicher italienischer Bürger ist. Die zweite Einrichtung ist, das Beobachtungsinstytut für verwahtlose Minderjährige und daneben gibt es noch andere interessante Organisationen, wie Wanderschulen für Säuglingspflege, Landeserziehungsheime, prophylaktische Kindertuberkulosestationen und eine Jugendfürsorgeanstalt für minderjährige Arbeitslose.

Seit seinem Bestehen, d. i. in 7 Jahren, hat die ONMI mehr als eine halbe Milliarde für ihre hehren Zwecke verausgabt.

Ein neuerdings durchgeführte finanzielle Zentralisierung, nach der in Zukunft jedem Provinzialverband ein fester jährlicher Haushaltsbeitrag überwiesen wird, der aus früheren Geburtsziffern, Bevölkerungszahl und den wirtschaftlichen Verhältnissen des Kreises errechnet wird, soll den besonderen Verhältnissen der einzelnen Provinzen besser gerecht werden und in der Folge eine noch umfangreichere Hilfsstätigkeit und höhere Schutzmöglichkeit garantieren.

Haushaltbudget und Sparbüchse

Zu den Jahren vor dem Kriege war es verhältnismäßig leicht, ein Haushaltsbudget aufzustellen. Nicht nur der Kaufmann, der Arzt, der Künstler, der Arbeiter — sie alle hatten ein festes Einkommen, das wohl dem Grade nach verschieden war, aber an sich nur geringen Schwankungen unterlag und sich im Laufe der Jahre angemessen zu steigern pflegte. Im allgemeinen berechnete man damals ein Sechstel des Einkommens für den Mietzins, zwei Sechstel für Verpflegung, ein Sechstel für Kleidung, ein weiteres Sechstel für Beheizung, Beleuchtung und Löhne, während der verbleibende Rest für Anschaffungen, Schulgeld, Urlaub, Vergnügen, Versicherungen, unvorhergesehene Ausgaben aufbewahrt wurde. Wehlich hat sich das Einkommen waren auch die Preise — kurz, man wußte, was man sich leisten durfte, woran man sparen konnte, und war daher auch in bescheidenen Verhältnissen meist imstande, ein Stummchen für Alter oder Krankheit zurückzuliegen.

Heute ist die Einteilung vor allem dadurch unendlich erschwert, daß eigentlich niemand genau weiß, wieviel er morgen verdienen wird, da je selbst die Beamtensgehälter unvorhergesehenen Kürzungen unterliegen. Mit Sicherheit ein Jahresbudget aufzustellen, wäre heute für die meisten fast eine Unmöglichkeit. Trotzdem sollte man nicht verzweifeln, wenigstens die Einteilung für den Monat vorzunehmen, also für einen Zeitabschnitt der sich überblicken und berechnen läßt.

Ein, ein für allemal feststehender Betrag ist die Miete. Auch dort, wo sie vierteljährlich gezahlt wird, lege man die monatliche Rinsquote zurück, ferner den Betrag für Gas und elektrischen Strombezug, für allfällige Löhne, Schulgelder, Versicherungen und Steuern. Den verbleibenden Rest teilt man am besten in Wochenraten ein, die man wiederum je nach Bedarf unterteilt. Es kann dann nicht geschehen, wie es leider so häufig vorkommt, daß die Hausfrau am Monatsende genötigt ist, beim Kaufmann ansprechen zu lassen! Die Monatszahlungen für Anschaffungen haben sich eingebürgert und erneuern sich — wenn keine übermäßige Aufzählung gefordert wird — als vorläufige für Käufer und Verkäufer. Doch soll man sich durch die Verführung kleiner Teilzahlungen ja nicht verleiten lassen, zu viele Anschaffungen zu machen, denn die Raten zu mieren sich und reifen von vornherein ein Loch in die Monatsaufstellung. Kommt gar eine Kürzung der Bezüge, der Abbau eines Familienmittels, oder ein anderer pernanterer Verlust hinzu, so kann die Belastung zu schweren Sorgen führen, die der Welt eines noch so erwünschten Gegenstandes nicht wert ist.

Sind alle Beträge für zu leistende Zahlungen

eingeteilt, und womöglich weggelegt, so ergibt sich für die Hausfrau als hauptsächlichste Aufgabe die Einteilung der täglichen Verpflegung. Naturgemäß wird diese Aufgabe umso schwieriger, je kleiner der Betrag, nach Abzug aller lebenswichtigen Kosten, ist. In jedem Fall muß sie den notwendigen Tagesbedarf feststellen, der sich für Sonntag und Feiertage etwas erhöht. Auch Reis- und Wäschmittel dürfen dabei nicht vergessen werden. Es ist wichtig, daß die Hausfrau eine gründliche Kenntnis aller in Betracht kommenden Waren besitzt, sich nicht nur durch Marktberichte, sondern durch eigene Kenntnisnahme über Preisveränderungen informiert. Es genügt auch nicht, bloß nach den billigsten Nahrungsmitteln zu fahnden, denn oft stellt sich die teure Sorte, richtig und zeitgemäß erstanden, wohlfeiler, als die schlechthin billige, weil die Käuferin, die nur nach dem Klempreis sieht, beim Fleisch nicht an die erhöhte Knochenangabe, bei Obst und Gemüse nicht an den vergrößerten Absatz denkt. Deshalb wird die erfahrene Hausfrau bei Einkauf und Auswahl nicht nur auf den Preis, sondern auch auf den Nährwert achten, um die beste Einteilung zu treffen.

Ist das Wochenbudget ordnungsgemäß aufgestellt (wobei ein Wochenbudgetgesetzlich sich als sehr ratsam erweist) dann überlege man sich, wobei sich jezt noch etwas erparen läßt. Eine Klügelage für unvernünftige Ausgaben, für kleine Geschenke, für eine plötzliche Erkrankung, ist dringend notwendig, sonst muß man im Notfall andere Verstände angreifen und gerät in Verlegenheiten, die sich durch Wiederholung vergrößern. Bei bescheidenen Verhältnissen, wo kein Raum für Luxus und überflüssige Ausgaben ist (ein bißchen Erholung und Vergnügen ist lebensnotwendig und soll durch übertriebene Vorsicht keineswegs beschnitten werden), kann man ja eigentlich nur am Essen sparen. Über aber läßt sich auch merken, daß sich der täglich weggelegte Groschen oder Pfennig doch summiert.

Die Sparbüchse der Hausfrau, in die täglich eine kleine Münze klappert, kann zu einer Freudenquelle werden, anfangs so winzig, wie der Betrag, den sie enthält, aber später anwachsend zu einer wirklichen Nothilfe, ja zu der Grundlage eines kleinen Kapitals. Wehlich die Hausfrau einen solchen kleinen, geschützten Schatz, so empfindet sie die strenge Einteilung, die kleinliche Sparsamkeit, die sie sich notgedrungen auferlegen muß, nicht mehr so drückend, so unmittelbar sorgenvoll. Die Freiwilligkeit erleichtert den Verzicht, und das Bewußtsein, nicht bloß stumm zu dulden, sondern etwas Positives für die Zukunft zu tun, sei es anfangs auch gering, hebt das Selbstgefühl und stärkt die Kraft weiterzuleben, deren wir heute so sehr bedürfen.

— 51 —

Heirate!

Ein Hinweis zum Erlaß der Reichsregierung über Ehestandshilfe

Ein verlockender Imperativ, den manche Frau mit Begeisterung hören wird! Doch immer ist der Ruf der Ehe der Ruf der Dafen gewesen, auf den der Ruf der meisten weiblichen Lebensschifflein gerichtet war. Nur daß viele niemals hinhängen, weil der Partner nicht zu finden bzw. gar nicht vorhanden ist, ohne den die Einfahrt nun einmal nicht möglich ist, oder weil die Mittel fehlen, um sich dort häuslich einzurichten. Zweifelsohne gehört es zu dem gefunden Aufbaumwillen eines Volkes, daß es nach Wegen sucht, die Ehemöglichkeiten zu vermehren. Hier liegen ebenso wichtige bevölkerungspolitische wie sittliche Ziele. Freilich werden diese nicht durch die vermehrten Heiraten an sich erreicht, sondern es gehört dazu auch, daß den gegründeten Familien

die Möglichkeit gegeben ist, menschenwürdig zu leben und zu wachsen.

Die Reichsregierung hat einen großzügigen Plan veröffentlicht, um die Eheleute zu fördern, indem sie zur Beschaffung des Hausrats Darlehen von 1000 RM. bereitstellen will, die in monatlichen Raten von 10 RM. rückzahlbar sind. Sie kündigt hierzu ergänzend eine Geburtsprämie an, wonach bei der Geburt eines jeden Kindes 25 Prozent von der Darlehenssumme erlassen werden. Als Bedingung für die Gewährung des Darlehens wird neben der unbedingten Voraussetzung, nationale Tatenmenschen zu sein, gefordert, daß die junge Frau sich verpflichtet, keine Erwerbsarbeit auszuüben, so lange das

Einkommen des Mannes wenigstens 125 RM. im Monat beträgt.

Sicherlich werden viele Paare von diesem Angebot mit Freude Gebrauch machen, die sonst noch Jahre hätten warten müssen, bis sie die Einrichtungsgegenstände zusammengekauft hätten.

Besondere Besuche

KDF. Noch leben wir im Zeitraum der Arbeitslosigkeit. Millionen werden aufatmen, wenn einmal wieder normale Erfindungsbedürfnisse selbstverständlich ist.

Da kommt zum Besonderen Besuch, Menschen, die auch in materieller Bedrängnis sind. Was wird gesprochen? Meistens nichts, was Freude und Aufschwung bringt.

Und doch — gerade wenn die Tage so grau in grau dahinfließen, bekommt die Hausfrau viel leicht die große Sehnsucht: Einmal wieder einen Schimmer des früheren Lebens in die Räume bannen!

Die Hausfrau ladet ein: zwei, drei Gäste aus ihrem früheren Bekanntenkreis. Das gute Tischgeschick wird aus dem Schrank geholt, das einzige, das noch nicht den Weg ins Viehhofen mußte.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

Die Gäste kommen. Werden sie Verständnis aufbringen für das Sinnen dieser Frau, die einen Nachmittag lang wieder sie selber sein möchte? Denn nicht ist ihr eigenes Ich, wenn sie Kartoffeln abkocht, wenn sie unnatürlich die Brotkrumen schneidet, um Butter zu sparen, wenn sie ohne Rücksicht die Teller aufstellt, weil Wäsche waschen Geld kostet.

tes verlangt werden muß. Wo der Ehemann keine Dauerstellung hat, muß man sich wohl überlegen, ob man acht Tage hindurch monatlich 10 RM. abzahlen kann.

Bom häuslichen Kleinkrieg

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

Es gibt heute so viele Familien, in denen vom Morgen bis zum Abend Kampfzustand herrscht, Familien, in denen Jant, Streit und gegenseitige Verärgerung zum täglichen Brot zu gehören scheinen.

mit geringen Mitteln einen Haushalt gründen und führen müssen. Wie notwendig ist es da, daß das Wirtschaftswort vom Kleinkrieg dieses vom Notwendigen scharf unterchieden wird, daß man also vom wirklichen Lebensbedarf ausgeht!

Mutters Schatzkästlein

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Da ein hübsches Geschenk, und vor allem ein selbstgefertigtes, ist zur Stelle. Zuerst klammert die Kinder aus der Schule heim: Mutter, wir machen einen Markt in der Klasse.

Mutter „Schatzkästlein“ halten müssen. Was da an so klein gewordene Sachen — auch für Spiele wird man einmal zu groß — nicht gleich an die Hausfrauen geht (es gibt immer Dinge, die zu unpraktisch sind), wandert ins „Schatzkästlein für alle Kleider und Spiele“.

Der Kongress der kath. Frauen der Vereinigten Staaten

KDF. In San Francisco fand, wie der Offizieller Romano berichtet, der Kongress des katholischen amerikanischen Frauenverbandes statt, des National Council of Catholic Women, an dem 2 Erzbischöfe und 5 Bischöfe teilnahmen.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

In seiner Ansprache nannte der Erzbischof von San Francisco die Frauen die Mütter der Nation. Sie geben dem Kinde den ersten Eindruck mit in das Leben, und das ist der Eindruck, der am nachhaltigsten wirkt.

Sonnenbrand: Penaten-Creme

In Apoth.-Drog. -30, -55, 1,10

Bleischärbe mit Gemüße- und Ei-Einlage.

(Für 4 Teller, 1/2-1 Stunde.)

Zutaten: 1 Liter kochendes Wasser, 4 Maggis Bleischärbewürfel, 1 Sand voll saure Gemüße, Aardel, Schnittlauch oder Petersilie, 4 Eigelb, Muskat.

Prep. Dr. Sprenger, Würzburg.

Ich bin im Bad gut angezogen, ich kaufe bei RUD. HUGO DIETRICH

Bevölkerungsbewegung in den Großstädten im Monat März 1933

Im März 1933 wurden in den deutschen Großstädten, auf 1000 Einwohner und ein ganzes Jahr berechnet, 7,2 Eheschließungen, 11,8 Lebendgeborene und 11,2 Sterbefälle gezählt. Die Zahl der Eheschließungen war im Vergleich zu dem entsprechenden Monat des Vorjahres äußerst niedrig. Es wurden 1,3 Ehen je 1000 Einwohner weniger geschlossen als im März 1932 (8,5); infolgedessen blieb auch die Heiratsziffer für das 1. Vierteljahr 1933 im Durchschnitt um 0,3 auf 1000 hinter dem vorjährigen Stand zurück. Diese Verminderung dürfte jedoch im April durch eine größere Anhäufung von Eheschließungen während der Osterwoche mehr als ausgeglichen worden sein. Die Zahl der Lebendgeborenen war um 0,3 auf 1000 kleiner als im März 1932 (11,6). Damit ist eine weitere Abschwächung des Geburtenrückgangs zu verzeichnen, nachdem dieser schon in den fünf vorausgegangenen Monaten durchschnittlich nur noch 0,5 auf 1000 betrug. Die Sterblichkeit ist nach ihrer star-

ken Erhöhung im Februar rasch wieder zurückgegangen. Sie war im März mit nur 11,2 Sterbefällen auf je 1000 Einwohner sogar schon ein geringes niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres (11,7) und um 0,9 auf 1000 niedriger als im März 1931 (12,1). Die diesjährige Grippeepidemie war bereits zu Beginn des März nahezu erloschen. Infolge der verhältnismäßig warmen Witterung im März traten auch die Erkältungskrankheiten sehr selten auf. Die Abnahme der Selbstmorde, die schon im Februar festzustellen war, setzte sich im März fort. Auf 100 000 Einwohner kamen 31 Todesfälle durch Selbstmord gegenüber 33 im März 1932.

© Zwei neue Werbeplakate des Badischen Verkehrsverbandes. Nachdem vor kurzem erst der Badische Verkehrsverband ein neues Plakat für das Redartal und seine Burgen herausgegeben hatte, wurde jetzt auch ein neues, sehr schönes mehrfarbiges Werbeplakat für den Schwarzwald geschaffen. Während beim Redartalplakat die Landschaft selbst mit ihren alten Städten und den stolzen Burgen und Schlössern, in wirkungsvoller Reliefmanier aufgestellt, Gegenstand des Plakates ist, wurde bei dem Schwarzwaldplakat

die Landschaft mit den hohen Badbergen und sanften Wiesengründen als Hintergrund für die bekanntesten Symbole unserer schönen Heimat gewählt, für eine Trachtenträgerin und ein Schwarzwaldhaus. Bei dem neuen Plakat nimmt, fügen in den Vordergrund gestellt, der Kopf einer Gutachterin mit dem leuchtenden roten Vollenhut und der keifamen Schieferhaube einen großen Teil der Fläche ein. Das frische Gesicht lächelt dem Betrachter entgegen und läßt zunächst die gewaltigen Bergflüssen im Hintergrund etwas zurücktreten, ein vorzüglicher Blickfang, der zum Betrachter ansetzt und überaus freundlich wirkt. Und dann sieht man auch die schöne Landschaft des Schwarzwaldes mit ihren dunkeln, tannenschweren Bergen, die blau in der Ferne verbämmern, während rechts, fast schon im Vordergrund, das charakteristische alte Schwarzwaldhaus mit dem Mähtad fröhlichen Willkommenruß zu bieten scheint. Die beiden neuen Plakate werden sicherlich auf den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn und in den Reise- und Verkehrsbüros des In- und Auslandes berechtigte Beachtung finden und vielfach für den Besuch des badischen Landes, des Redartales und des Schwarzwaldes werben.

Ehrenpreis des Reichspräsidenten für den Freiburger ADAC-Bergretford

Für das am 16. Juli 1933 stattfindende Internationale Rennen um den ADAC-Bergretford und um den Großen Bergpreis von Deutschland auf der berühmten Schaunland-Rennstrecke bei Freiburg, für das Reichstanzler Adolf Giller bereits einen Ehrenpreis zur Verfügung stellte, hat nunmehr auch Reichspräsident von Hindenburg einen Ehrenpreis gestiftet. Das Interesse an dieser 1933 zum 9. Male zur Durchführung kommenden großen rennsporlichen Veranstaltung ist im In- und Ausland außerordentlich groß und die Zahl der Anmeldungen im Kraft- und Kraftwagenrennen ist ständig im Steigen begriffen. Bereits jetzt liegen über 120 Bewerbungen für das Internationale ADAC-Bergretfordrennen vor und neben der Elite der deutschen Kraft- und Kraftwagenrennfahrer sind bereits Konkurrenten aus Italien, Ungarn, Belgien, Frankreich, England, Österreich und der Schweiz in der Rennungsliste bezeichnet.


Todes-Anzeige
Am 1. Juli, nachmittags halb 5 Uhr, ist der hochwürdige Herr
Amandus Simon
Pfarrer in Gutenstein
an den Folgen eines an St. Peter und Paul erlittenen Hirnschlages, versehen mit der heiligen Ölung, im 56. Lebensjahre und 29. Priesterjahre, im Herrn verschieden.
Die hochwürdigen Herren Amtsbrüder werden um ihr Memento gebeten.
Die Beerdigung fand am 4. Juli in Gutenstein statt.
Das Erzb. Dekanat Meßkirch
I. A.: Strittmatter, Kammerer.

Billig Gute Ware für wenig Geld!
das heißt:

Schuhwaren	Damen-Kleidung	Damen-Wäsche
Damen-Schulstiefel, braun, Dorsal, mit Gummilast Sportform 5.90	Waschkleider, Kunstseiden-Panama in Pastellfarben, mit feiner Knopfgarnitur 5.75	Damen-Schlüpfer, Bergretford, geschlossene Spitze, Gummilast-Form, Gr. 42-48 1.50
Damen-Spangenschuhe, schwarz, Chrom mit Reptil-Garnitur, geschw. Absatz 6.90	Jugendliche Sommerkleider, mit Pastellfarben, mod. Blumenmuster, auf Pastellfarb. 6.90	Wollschleier, Mod. neu, in zarter Pastellfarbe, reich mit Spitzen garniert 3.45
Damen-Tösen-Schulstiefel, schwarz, Stütze Leder, eleganter Stiefelschuh 6.90	Apartes Strahlenkleider, reiche Farben, mit toller Knopfgarnitur 9.75	Unterrock, Matroneuse, auf Figur gearbeitet, mit großen reichbest. Handarbeitsschmuck 4.50
Damen-Spangenschuhe, grau, Chrom, mit acht Reptil-Verz. die neue Farbe 7.90	Der Kniestrumpf für Damen, mit eingearbeiteten wachsbaren Gummistrümpfen, erhöht den Strumpfhalter, ist billig und bequem, natürlich in den neuesten Farben aus künstl. Seide, Mast, glatt od. porös das Paar nur 1.20	Unterrock, weich wie Seide, die maschinenste Unterwäsche, Hemd 1.95 Schlüpfer 1.95 hose 1.95
Herren-Halbschuhe, braun u. schw., echt Dorsal, Original Good, Welt mit Doppelschuh und Wulstrand 6.75	HERMANN TIETZ KARLSRUHE Prompter Versand nach auswirts	Handtücher, Kunstseide, mit Seitenschlauf, halblange Form, in lachs, rosa und blau 3.95
Damen-Socken, Seidenast, mit Umschlagband 38	Haus- u. Gartenkleid m. eingesezt. Arm, a. künstl. Sportstoff od. Zeifr bes. solide Ausführung . . . in Gr. 42-48 2.95	Badetücher, schwarz und braun Glanzschwarz mit hellem Rand, auswachbare, 2 Sprungschlößer, Gr. 45 cm 4.50, 42 cm 3.90
Damen-Strümpfe, künstliche Seide, feinfädig, klares Gewebe 75	Hauskittel ohne Arm, aus saftigem Cretonne oder meliertem Zeifr, mit neuen Besätzen Größe 42-48 1.95	Badetasche, aus gestreift. Stoff, gummiert mit 2 Tragegriffen, runde Form, ca 45 cm lg. 2.50
Damen-Strümpfe, porös, die angenehme Sommermode 1.-		Sportkoffer, aus kräftiger Kofferplatte mit 8 Schutzecken, 2 guten Sprungschlößern, 40 cm groß 2.50
Sportsocken, Trikot, schwarz, für Damen und Herren 50		Handkoffer, echt Vulkan-Fibril, Pullmofnform, mit 8 Schutzecken, zwei Sprungschlößern, sehr widerstandsfähig und leicht 35 60 65 70 75 cm 8.25 8.90 9.50 10.25 10.75
Unterhosen für Herren, porös, mit wachsbarem Gummizug 85		
Herren-Armbanduhr, Nickel mit Lederbr. 1 Jahr Garantie 3.90		

Badisches Staatstheater
Freitag, 7. Juli:
Vorberedung zu ermäßigten Preisen.
Die Freier
Aufführung von Eichen-dorff.
Musik von Schubert.
Regie: Baumhach.
Dirigent: Ebbel.
Mitwirkende: Beckham, Cevik, Gebel, Ernst, Gerz, Göder, Hoesle, Meyer, S. Müller, S. Müller, v. d. Trend.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise 0.30-2.00 RM.
Sa. 8. 7.: Die vier Musketiere. So. 9. 7.: Neu einstudiert: Krieg im Frieden.
Werbt für die kath. Presse!

Anzeigen-Klame
ist wichtig und sollte nie verschoben werden.
Der Bezirksrat hat am 13. d. M. für das Theatergebäude Reparaturarbeiten an Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 15. V. bis 1. X. folgende Ausnahmen bewilligt:
1. Die Ausübung des Feuer-Gewerbes ist zwischen 11 und 19 Uhr gestattet, jedoch nur für Reparaturen an Feuerlöschern, nicht aber für Schweißarbeiten und Anfertigung von Zangenreifen.
2. Der Betrieb von offenen Verkaufsstellen, die ausschließlich Waren (Badebohlen, Anzüge, Mäntel, Hüte u. Schuhe) verkaufen oder betreiben, und die ausschließlich Foto-Verfahren, Baumzement oder ähnliche Baubehandlungsmittel führen, ist zwischen 11 und 19 Uhr gestattet.
Karlsruhe, den 5. Juli 1933.
Der Oberbürgermeister.

Einladung.
Am Samstag, den 8. Juli 1933, vorm. 1/2 7 Uhr, findet in der St. Stephanskirche ein leviertes Traueramt für unseren verstorbenen Vorsitzenden, Herrn Ministerialdirektor Dr. Franz Huber statt, in welchem der Kirchenchor St. Stephan das vierstimmige Requiem von Goller zum Vortrag bringen wird.
Die Mitglieder der Ortsgruppe nebst deren Angehörigen, sowie Freunde und Bekannte des verehrten Verstorbenen werden mit der Bitte um möglichst zahlreiche Teilnahme hiermit ergebenst eingeladen.
Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes Kath. Akademiker Deutschlands.

STADTGARTEN
Samstag, den 8. Juli, von 15 1/2-18 Uhr:
Nachmittagskonzert
Neues Philharmonisches Orchester.
— Billigste Eintrittspreise. —
Bankhaus STRAUS & Co.
Karlsruhe i. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Fernverkehr Devisenabteilung
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Es geht besser...
Qualität
Billige Preise
Reelle Bedienung
KARL HUMMEL
SOLINGER STAHLWAREN
KARLSRUHE-WERDERSTR. 10

Pfannkuch-Waren
helfen sparen!
Neue deutsche **10 Pfd. 45**
Kartoffeln 3 Pfd. 15
dazu
Neue Matiesheringe **3 Stück 25**
fett und zart
Tomaten Pfd. 22, Neue Zwiebeln Pfd. 10
Preßkopf . . . 1/2 Pfund **30**
Hildesh. Blutwurst 1/2 Pfd. **30**
dazu
Gewürzgurken extra gr. St. **8**
Frische Fische
nur in unseren Spezial-Abteilungen
Adolf-Hitler-Platz u. Weltzienstr.

Werbedrucksachen
liefert Badenia in Karlsruhe, A.-G.
Wenn Sie Ihre Ferienreise antreten,
vergessen Sie nicht, sich den Badischen Beobachter nachsenden zu lassen. Geben Sie uns bitte schon möglichst einige Tage vor der Abreise an:
1. Wohin Sie reisen (genaue Anschrift)
2. Wie lange Sie fortbleiben
3. Ob hiesige Zustellung weiter erwünscht.
Auskunft über beste und zweckmäßigste Versandweise erhalten Sie durch unsere Hauptgeschäftsstelle Steinstraße 17 und unsere Filiale Kaiserstraße 126, Fernruf 6235.
Badischer Beobachter.

Warnung
Verdacht nicht über-
sichtige Kunde u. An-
gen an Unbekannte.
Sicht sie f o r m e r e
10 8 tieren beim Kollier-
meister, Schlachthausstr.
Nr. 17, Telefon 6689
Zitungszeit täglich von
2-6 Uhr nachm. aus-
gen. Samstag u. Sonntags
und Feiertags.
„Mangebekindern
Tiere nicht als
Spielzeug“
Tierzuchtverein
Karlsruhe.
Leeres Zimmer
m. eig. Eingang, IV.
Stad. sofort zu ver-
mieten in der Osten-
straße 9. (Näheres im
II. Stad.)
Große
**2- od. 3-Zimmer-
Wohnung**
ebentl. mit Manjarda
u. Zubeh. von 2 Berl.
auf 1. u. 2. oder 3. St.
zu mieten gef. Preis
bitte Nr. 50. Ein-
gehote unter 6607 an
die Geschäftsstelle erb.
Ostenstr. 9, part.
**3-Zimmer-
Wohnung**
m. Zubeh. auf 1. Ofl.
zu verm. Näheres im
II. Stad.
Das neue Morticador-
Verfahren räumt mit jeder
Wanze
WANZEN
-Plage restlos auf.
D. V. G. U.
Anton Springer
Ettlinger Straße 51, Telefon
2340
kauft bei unseren
Inzerenten